



**FOKUSTHEMA:**  
**Papst-  
visite**

WO GOTT IST,  
DA IST ZUKUNFT  
PAPSTBESUCH 2011

WO GOTT IST,  
DA IST ZUKUNFT  
PAPSTBESUCH 2011

**Das Bistum  
Hildesheim  
in Zahlen und  
Fakten**  
GESCHÄFTSBERICHT  
2011

## Inhalt

	<b>Umschlag</b>
<b>Schlaglichter</b> Das Jahr 2011 im Bistum Hildesheim	
<b>Editorial</b>	<b>1</b>
<b>FOKUSTHEMA</b> Papstvisite in Etzelsbach	<b>2</b>
<b>Caritas</b> Freiwillige vor	<b>4</b>
<b>Pastoral</b> Lokale Kirchenentwicklung	<b>8</b>
<b>Bildung</b> Zukunft Schulen	<b>12</b>
<b>Interview</b> Dr. Jörg-Dieter Wächter über die Finanzierung der Schulen	<b>15</b>
<b>Das Geschäftsjahr 2011</b>	<b>16</b>
Allgemeine wirtschaftliche Lage	17
Vermögens-, Finanz- und Ertragslage	19
Risiken und Chancen der künftigen Entwicklung	27
Wirtschaftlicher Ausblick	34
<b>Jahresabschluss</b>	<b>36</b>
Bilanz	36
Gewinn- und Verlustrechnung	40
Anhang	41
<b>Gremien</b>	<b>48</b>
Bescheinigung des Abschlussprüfers	51

# Schlaglichter

Das Jahr 2011  
im Bistum Hildesheim

JANUAR



Auszeichnung für die Sternsinger aus Walkenried: Sie werden von Bundeskanzlerin Angela Merkel empfangen.



Möbel, Kleider, Hausrat: Kolping und Labora eröffnen in Sarstedt ein soziales Kaufhaus.



Die Hörer von Hit-Radio Antenne spenden 400.000 Euro für arme Kinder. Caritas und Diakonie verteilen das Geld an Bedürftige.



Freude bei den Jüngsten: Die Kindertagesstätte St. Jakobi in Goslar wurde umgebaut und hat jetzt auch zwei Krippengruppen.



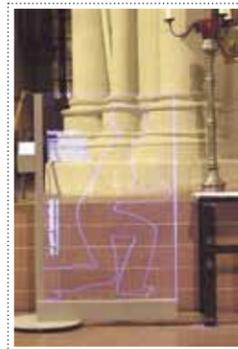
Auf Radio Okerwelle geht die 750. Sendung von Blickpunkt Glaube über den Äther.



Das Bistum sucht das Gespräch mit den Muslimen und legt die Broschüre „Bausteine für den Dialog“ vor.



Bremens langjähriger Bürgermeister Henning Scherf ist zu Gast im ka:punkt in Hannover. Sein Thema: die Nachbarschaft.



Das Liebfrauenmünster St. Aegidien in Braunschweig zeigt die Ausstellung „So geht katholisch“.

FEBRUAR



Die Kapelle der Cella St. Benedikt in Hannover wird umgebaut. Schmuckstück ist das neue Kreuz.



Lecker: Die Katholische Erwachsenenbildung in Hildesheim lädt zu Kochkursen für Gruppen ein.



Geschichte vom Dachboden: Schüler des Hildesheimer Josephinums gestalten eine Ausstellung über Feldpostbriefe.



Umbau abgeschlossen: Im Haus Gertrudenberg in Bad Salzdetfurth finden künftig geistig Behinderte ihr Zuhause.



Domkapitular Heinz-Günter Bongartz empfängt im Hildesheimer Dom die Bischofsweihe und wird Weihbischof in Hildesheim.



33 Jahre war Pater Jos Van Passen Seelsorger in Salzgitter. Jetzt geht er zurück in seine Heimat, die Niederlande.



Karneval im hohen Norden: Pfarrer Ewald Marschler zeigt sein Kostüm.

MÄRZ



Malen ist das Schönste: Kinder aus der Heimstatt Röderhof nehmen am Projekt „b.kunst“ teil.



In Hannover startet der „Kreuzweg zur Schöpfung“. Gastredner ist Bundestagspräsident Norbert Lammert.



Neue Nutzung: In Vechelde wird aus der ehemaligen Pfarrer-Wohnung eine Bücherstube.

APRIL



Hungermarsch in Cuxhaven: 200 Menschen nehmen daran teil und sammeln für Straßenkinder.



Prälat Heinz Voges wirbt für eine geistliche Sanierung. Mit einer neuen Broschüre will er dafür Anstöße geben.



Ungewöhnliche Patientin: Die Tintenfassmadonna aus dem Hildesheimer Dom kommt in den Computertomographen.



Aufbrüche: In Nesselröden und Werxhausen laden die Gemeinden zu Glaubenswochen ein.



Chrisammesse in St. Godehard in Hildesheim: Für alle Gemeinden wird das Öl in kleine Fläschchen abgefüllt.

MAI



Die Rutsche ist der Hit: In Peine wurde die Kirche St. Johannes der Täufer zum Kindergarten umgebaut.



Mitfahren – mitdenken – mitfühlen: Unter diesem Motto findet in Hannover ein ökumenischer Gottesdienst für Motorradfahrer statt.



Weihbischof Hans-Georg Koitz macht eine gute Figur: Er wird von Bettina Tietjen in der Fernsehshow „DAS!“ interviewt.



Dr. Werner Schreer



Helmut Müller

## Liebe Leserin, lieber Leser,

Bischof Norbert Trelle hat in seinem Rückblick zu Silvester 2011 an wichtige Ereignisse des Jahres 2011 erinnert: Da gab es das schreckliche Seebeben vor der Küste Japans mit einer verheerenden Nuklearkatastrophe, grauenvolle Gewaltverbrechen, religiös motivierte Terrorakte, aber auch Volksaufstände in Nordafrika, die zum Sturz mehrerer Machthaber führten und die Hoffnungen der Menschen auf demokratischen Wandel nährten. Das Leben der katholischen Kirche Deutschlands war geprägt durch den Papstbesuch im September, die Seligsprechung der „Lübecker Märtyrer“ im Juni und die Dialoginitiative der Deutschen Bischöfe, die im Juli in Mannheim begann.

Mit dem Dialog-Tag am 3. Oktober 2011 hat auch im Bistum Hildesheim ein Dialogprozess begonnen. Bischof Norbert Trelle hat am 12. Oktober 2011 an alle Kirchengemeinden, Verbände und Einrichtungen geschrieben. Der Bischof verspricht sich von dem Dialogprozess im Bistum, „dass wir in wichtigen Herausforderungen, die sich uns in unserer Diözese stellen, vielleicht sogar mehr als einen Schritt weiterkommen“.

Das Bistum Hildesheim hat sich im Jahre 2011 finanziell weiter konsolidiert und seine Vermögens-, Finanz- und Ertragslage weiter verbessert. Konnten im Jahr 2010 die Versorgungsverpflichtungen erstmalig ausreichend bilanziert werden, so erfolgt nun der Aufbau eines Eigenkapitals, das geeignet ist, eine hinreichende Risikotragfähigkeit für das Bistum darzustellen. Gleichzeitig konnten in den letzten Jahren erheblich zusätzliche Investitionen in kirchliche Gebäude vorgenommen werden (z.B. Neubau der Schule Stella Maris in Bremerhaven), es wurden und werden vom Bistum innovative Projekte in den Kirchengemeinden finanziert und es wurde den kirchlichen Altenheimen finanzielle Unterstützung gewährt.

Der Dank gilt unserem Bischof Norbert Trelle, aber auch allen Gläubigen, dass sie die diözesane Entwicklung konstruktiv begleiten und bereit sind, das Bistum durch ihre Kirchensteuern und Spenden auch finanziell zu unterstützen. Ohne dieses verlässliche, solidarische Engagement wäre die Kirche von Hildesheim außerstande, ihrer Verantwortung vor Gott und den Menschen gerecht zu werden.

Dr. Werner Schreer, Generalvikar

Helmut Müller, Finanzdirektor

## Fokusthema



# „Wir konnten die Freude des Glaubens spüren“

## Das Bistum Hildesheim pilgert zum Papst nach Etzelsbach

***Der Papst in Deutschland: Auch für viele Katholiken im Bistum Hildesheim war der Besuch Benedikt XVI. in seiner Heimat das herausragende Ereignis im Jahr 2011. Vor allem weil ein Programmpunkt den Papst direkt an die Bistumsgrenze geführt hat: Zum Marienwallfahrtsort Etzelsbach im thüringischen Eichsfeld.***

Dort feierte Benedikt XVI. an einem sonnigen Septemberabend eine Marienvesper. Und über tausend Gläubige aus dem Bistum Hildesheim waren mit dabei. Die meisten waren schon am frühen Morgen gestartet: Nach einer Aussendungsfeier in der St.-Cyriakus-Kirche pilgerten sie in 22 Gruppen von Duderstadt über die hüglige Landschaft des Eichsfeldes bis zum etwa 15 Kilometer entfernten Etzelsbach. Bischof Norbert Trelle hatte dazu eingeladen. Dass sich schließlich über 1.400 Pilger gemeinsam mit ihm auf den Weg gemacht hatten, um mit Benedikt XVI. das Abendgebet zu sprechen, wertete Trelle als ermutigendes Zeichen: „Dass überwiegend Jugendliche diesen Pilgerweg mitgehen, darüber freue ich mich ganz besonders. Gemeinsam unterwegs zu sein, die Freude des Glaubens zu spüren, das ist eine schöne Erfahrung, über die ich sehr froh bin.“

Seine Freude konnte jeder wahrnehmen, der unterwegs mit Bischof Norbert ins Gespräch kam. Die Teilnehmer erlebten

ihn als freundlich und zugewandt. Kein Smalltalk – stattdessen ehrliches Interesse.

Einmal den Papst aus nächster Nähe sehen, mit ihm gemeinsam zu beten, zu singen und seine Botschaft zu hören: Mit diesem Wunsch hatten sich die Pilger auf den Weg gemacht. Ein Wunsch, der ihnen trotz zunehmender Strapazen immer wieder Kraft gab: „Der Papst ist der Größte für mich. Und ich will ihn unbedingt sehen. Dafür nehme ich diesen Weg gerne in Kauf.“, war zu hören. Und ein weiterer Pilger bestätigte: „Seine Ruhe und Gelassenheit, die er ausstrahlt, ist einmalig. Das will ich einfach mal miterleben.“

Daneben war es aber auch die vorbildliche Organisation, die dafür sorgte, dass bei sommerlicher Wärme niemandem die Puste ausging. Immer wieder reichten Helfer unterwegs Müsliriegel, Obst und Wasser für die Teilnehmer. Auch Toilettenanlagen waren aufgebaut worden.

In Teistungen, an der ehemaligen innerdeutschen Grenze, machten dann alle Pilger gemeinsam einen ersten Halt: Da wo früher der Todesstreifen war – mit Stacheldraht und Selbstschussanlagen, hörten sie jetzt Gedanken dazu, wie Grenzen sich überwinden lassen. Und dann erklang das Lied „Da berühren sich Himmel und Erde“. Ein berührender Moment.

Nach einem Anstieg erreichten die Pilger dann zur Mittagszeit Berlingerode. Dort reichte der Malteser Hilfsdienst Erb-

sensuppe. Und alle konnten es spüren: „Essen hält Leib und Seele zusammen.“ Denn nach dem gemeinsamen Essen unter freiem Himmel an Bierzeltgarnituren kamen alle auf dem Fußballplatz von Rot-Weiß Berlingerode zusammen, um wieder gemeinsam zu beten und zu singen.

Die letzte Etappe: Der Pilgerweg St. Kilian führte durch einen schattigen Wald und schlängelte sich immer weiter nach oben. Eine Herausforderung vor allem für einige ältere Teilnehmer, die immer wieder Verschnaufspausen einlegen mussten. Am Waldrand dann ein erster Blick auf das riesige Pilgerfeld in Etzelsbach. Das Ziel war endlich erreicht. Jeder musste noch die Eingangskontrolle über sich ergehen lassen. Doch folgte erst mal eine große Enttäuschung: Die zugesagten Plätze der Hildesheimer Pilgergruppe in unmittelbarer Nähe der Altarbühne waren versehentlich schon an andere Besucher vergeben worden. Als dann aber der Papst mit seinem Papamobil durch die Reihen fuhr und tausende Gläubige ihm jubelten, war der Ärger auch schon wieder vergessen. Und schließlich konnte man den Papst auch aus der Ferne sehen – auf Großbildleinwänden. Und als er dann mit fester Stimme verkündete: „Ich habe seit meiner Jugend so viel vom Eichsfeld gehört, dass ich dachte, ich muss es einmal sehen und mit Euch zusammen beten“, da jubelten ihm 90.000 Menschen zu.

Der etwa zweistündige Besuch des Papstes in Etzelsbach hatte alle tief berührt und bleibt unvergessen. Und so zieht ein 18-jähriger Teilnehmer aus dem Bistum Hildesheim ein ganz persönliches Resümee: „Es war einfach wunderschön, auch dass so viele Menschen gekommen sind und wir gemeinsam diesen Gottesdienst zelebriert haben, das war toll.“



Kamera läuft: Bischof Norbert Trelle ist erfreut, dass so viele Jugendliche seine Einladung zur Wallfahrt angenommen haben.



Essen hält Leib und Seele zusammen: Mittags stärken sich die Pilger mit Erbsensuppe.



Ankunft in Etzelsbach: Die Hildesheimer Pilger sehen Benedikt XVI. nur aus weiter Ferne. Und doch sind alle vom zweistündigen Besuch des Papstes tief berührt.





FREI-  
WILLIGES  
SOZIALES  
JAHR

**Freiwillig,  
sozial: Ja!**

## Im Wettbewerb um die Besten

Was mögen Eltern denken, wenn ihre Tochter – ein erfolgreiches Abitur in der Tasche – nach Hause kommt und verkündet: „Ich möchte Altenpflegerin werden.“ Nicht Bäckerin, nicht „irgendwas mit Medien“, nicht Topmodel oder Superstar?

**Brigitte Schnitzler vom Arbeitsbereich „Junge Caritas“ im Diözesanverband Hildesheim hat diese Geschichte erlebt: „Die junge Frau hat bei uns ein Freiwilliges Soziales Jahr gemacht – und sich für den Beruf entschieden.“ Und die Eltern? „Die waren nun sehr überrascht, wahrscheinlich hatten sie für ihre Tochter eine andere Karriere im Kopf.“**

Für soziale Berufe, ist sich Brigitte Schnitzler sicher, „müssen wir werben: immer mehr, immer stärker.“ Wirtschaft und Handwerk locken schon längst junge Menschen – auf Messen, mit Info-Mobilen, direkt im Schulunterricht. Der Wettbewerb um junge Menschen aus „bildungsnahe Schichten“ sei längst eröffnet: „Dem müssen wir uns stellen und das nicht kleinkariert.“

Konkret heißt das: Raus aus der Nische. „Wir haben zum Beispiel auf der Ideen-Expo in Hannover für soziale Berufe und unseren Freiwilligendienst geworben“, berichtet die Caritas-Referentin. Ein mutiges Unterfangen – denn die Ideen-Expo ist eher naturwissenschaftlich und technisch ausgerichtet. Aber sie ist ein Magnet für Jugendliche: 310.000 Gäste zählte das „größte Klassenzimmer der Welt“ (Eigenwerbung) zwischen dem 27. August und 4. September 2011 auf dem Messegelände der Landeshauptstadt. Zwischen der kleinen Automannufaktur, dem Wasserkreislauf einer Zuckerfabrik und einem modernen Solarhaus wartete am Stand der Caritas ein Rodeo-Bulle. Was das mit Berufswahl zu tun hat? „Trau dich, etwas Neues auszuprobieren“ – das war der Leitgedanke der Initiative. „Wir wollten zeigen, dass ein Freiwilligendienst im sozialen Bereich auch für technische und naturwissenschaftliche Berufe

bereichernd sein kann“, sagt Brigitte Schnitzler. Der Zuspruch am Stand war überraschend gut – und das nicht nur wegen des Rodeo-Bullen.

Der Freiwilligendienst – ob als Freiwilliges Soziales Jahr oder im neuen Bundesfreiwilligendienst – ist ein zentrales Standbein der Jungen Caritas. Zwölf Monate (oder mehr), für Frauen und Männer im Alter von 16 bis 27 Jahren. Im Altenheim, im Krankenhaus, in einer Werkstatt oder einem Wohnheim für behinderte Menschen, in einer Kindertagesstätte, einem Mutter- und Kind-Kurheim oder in der offenen Jugendarbeit. Direkt in Pädagogik oder Pflege oder auch in Hauswirtschaft oder Haustechnik. Zahlreiche Möglichkeiten zwischen Nordsee und Harz.

„Ehrlich gesagt“, meint Brigitte Schnitzler, „so ein Sozialjahr würde ich jedem wünschen.“ Gerade in der Zeit zwischen Schule und Ausbildung lohnt es sich, etwas ganz Praktisches zu tun: „Kreativ und quer zu denken, sich ausprobieren, neue Erfahrungen sammeln, die Welt mit anderen Augen

Der Freiwilligendienst ist ein zentrales Standbein.

Raus aus der Nische.



Kreativ denken, sich ausprobieren, neue Erfahrungen in einem sozialen Beruf machen: Das will der Freiwilligendienst jungen Menschen vermitteln. Das funktioniert – auch beim Holz Sägen.

Der Freiwilligendienst bleibt die beste Werbung für soziale Berufe.

Wir fördern auch Jugendliche, die sozial benachteiligt sind oder die Schule abgebrochen haben.

betrachten – all das gehört zum Freiwilligendienst dazu, auch wenn die spätere Berufswahl in ganz andere als soziale Arbeitsfelder führt.“ Warum sollen nicht angehende Banker wissen, wie Armut aussieht? Oder eine Anwältin nicht ein Altenheim aus der Perspektive des Mithelfens kennenlernen? Der Freiwilligendienst bleibt die beste Werbung für soziale Berufe. Da ist sich Brigitte Schnitzler sicher. Natürlich: „Man holt sich auch Schwielen an der Seele.“ Konflikte mit einem Einrichtungsleiter, Stress unter den Kollegen – das sind Begleiterscheinungen des Freiwilligendienstes. Wie im späteren Berufsleben: „Deshalb wird jeder Freiwillige von uns intensiv begleitet.“

Brigitte Schnitzler und ihrem Team geht es aber nicht ausschließlich um junge Menschen mit Abitur. Im Gegenteil: „Wir fördern auch Jugendliche, die sozial benachteiligt sind oder die Schule abgebrochen haben.“ Für sie gibt es den Freiwilligendienst mit einem dicken „Plus“.

Voraussetzung: eine Tätigkeit in der Behinder-

tenhilfe oder in einer Pflegeeinrichtung. Durch Schulungen können sich die Teilnehmer zum „geprüften Betreuungshelfer“ oder „geprüften Pflegedienstleister“ weiterbilden lassen. Schwerpunkte dabei: Vermittlung von praktischen Fertigkeiten, theoretische Inhalte und praktische Erfahrung verknüpfen und das durch viele Übungen, Gruppenarbeiten und Erfahrungsaustausch.

„Ideal für Jugendliche, die Schulbänke nicht mehr sehen können“, betont Brigitte Schnitzler. Geschenkt gibt es diese Fortbildung aber nicht: fünf Seminarwochen, Reflexions- und Beobachtungsaufgaben und eine abschließende schriftliche wie mündliche Prüfung. Alles zusätzlich zum Dienst in einer Einrichtung. Daher dauert diese „Plus“-Version des Freiwilligendienstes länger als zwölf Monate.

Staatlich anerkannt ist diese Fortbildung nicht: „Aber katholisch akzeptiert!“ Mit dem Zeugnis können sich Absolventen in katholischen Einrichtungen bewerben: „Werkstätten wie Altenheime haben gute Erfahrungen gemacht“, hebt Brigitte Schnitzler hervor. Junge Menschen, die sonst eher ins soziale Abseits geraten, können sich selbst eine Zukunft aufbauen.

Gerne würde Brigitte Schnitzler im Rahmen des Freiwilligendienstes einen Schulabschluss ermöglichen. „Das hatten wir schon, im Rahmen von ‚FSJ Future‘, wie das Programm hieß.“ Zurzeit fehlt allerdings eine geeignete Kooperationschule, um das Projekt wieder aufleben zu lassen. „Vielleicht müssen wir über die Gründung einer eigenen



Gerade junge Freiwillige verfügen über einen „Rohstoff“, der in Alten- wie Behinderteneinrichtungen knapp geworden ist: Zeit. Für Kunst, für Handwerk, für Begegnung. Ein Segen.

Gemeinschaft ist wichtig für den Freiwilligendienst: Niemand soll in seiner oder ihrer Einsatzstelle vereinsamen. Deshalb bietet die Junge Caritas „ihren“ Freiwilligen immer wieder Seminare oder Begegnungswochenenden an: zum Erfahrungen Austauschen, zum Pläne Schmieden und zum Kochrezept Ausprobieren.





„weltwärtsAfrika 3+10“ führt junge Freiwillige nach Tansania. Sie arbeiten nicht nur in Schulen, Krankenstationen und Kinderheimen mit. Sie erleben die Kultur des Kontinentes. Nicht als Zaungast, sondern in völlig neuen Kleidern.

Schule nachdenken“, sagt die Caritas-Frau. Denkbar wäre eine Art „Werksschule“ – eine Kombination aus viel praktischer Tätigkeit mit allgemeinbildendem Unterricht. Das Ganze eventuell in Kombination mit Jugendwerkstätten, die für handwerkliche Berufe fortbilden.

Stichwort Zukunft aufbauen: Das geht für Brigitte Schnitzler über den Einzugsbereich des Bistums hinaus. „Zu Gast bei Freunden“ ist der Leitgedanke einer weiteren Idee: Interessierte aus anderen Ländern sollen für einen Freiwilligendienst in der Diözese geworben werden. Kontakte gebe es schon in die Slowakei, nach Ungarn und ins Baltikum. „Wir laden sie ein, sorgen für einen Deutschkurs, für kulturelle Eingewöhnung und bereichern so unsere Einrichtungen.“ Im Moment noch Zukunftsmusik, aber mit konkreten Planungen.

Der Weg „andersherum“: Wie deutsche Jugendliche ins Ausland zum sozialen Dienst entsandt werden, ist ein zweiter Schwerpunkt der Jungen Caritas. „weltwärtsAfrika 3+10“ ist ein Freiwilligendienst für junge Menschen zwischen 18 und 28 Jahren. Während des Einsatzes in Tansania werden Hilfstätigkeiten im pflegerischen, hauswirtschaftlichen oder pädagogischen Bereich übernommen. In Kinderheimen ebenso wie in Behinderteneinrichtungen, Schulen, Straßenkinderprojekten, Krankenhäusern und Bildungszentren. Die „3“ steht dabei für die dreimonatige Vorberei-



Verständnis füreinander – für Sorgen und Nöte wie für Hoffnungen und Zukunftspläne. Auch das wächst durch „weltwärtsAfrika 3+10“. Durch lange Gespräche ebenso wie durch das gemeinsame Bemalen von Ostereiern.



Kein Tourist, sondern mittendrin: Berührungängste unbekannt. 2008 hat die Junge Caritas erstmals Freiwillige nach Afrika entsandt und noch keiner hat den Einsatz vorzeitig abgebrochen. Das zeigt, wie wichtig eine gute Vorbereitung auf den Einsatz ist.

tungsphase: mit Kiswahili-Sprachkurs (der Landessprache), einem einwöchigen Vorbereitungsseminar und einem neunwöchigen Praktikum in einer sozialen oder kirchlichen Einrichtung in Wohnortnähe. Gerade das Praktikum sei wichtig: „Wir können so Arbeitseingewöhnung und Kultursprung trennen.“ Die „10“ bezeichnet die Zahl der Monate in Tansania.

So gut wie möglich auf den Einsatz vorbereiten – dieser Maxime hat sich das Team der Jungen Caritas verschrieben. Nicht ohne ein wenig Stolz sagt Brigitte Schnitzler: „Seit 2008 bieten wir das Projekt an, pro Jahr haben wir um die 40 jungen Menschen nach Afrika entsandt – und es gab noch keinen Abbrecher.“

„weltwärtsAfrika 3+10“ ist ein Freiwilligendienst für junge Menschen zwischen 18 und 28 Jahren.



PILOT-  
PROJEKT  
2011

# Lokale Kirchen- entwicklung

# Das Profil der Gemeinde stärken

**Buxtehude im März 2011: Das Bistum Hildesheim sendet 21 Männer und Frauen ohne geistliche Ordination aus, um das Leben in ihren Kirchorten zu organisieren und zu verantworten. Das gibt es in keiner anderen deutschen Diözese.**

**Generalvikar Dr. Werner Schreer hebt im Gottesdienst die Arme und erteilt den Segen. Als er die Arme wieder senkt, sind sie ausgesandt: Frauen und Männer der neuen Großgemeinde St. Maria in Buxtehude. Sie tragen als Ortskirchräte dafür Sorge, dass das Leben in ehemals drei eigenständigen Gemeinden – neben Buxtehude noch Harfeld und Neu Wulmstorf – nicht erlahmt: „Es ist eine wichtige Aufgabe, die Sie nun in eigener Verantwortung – begleitet vom Pfarrer und der Gemeindeferentin – wahrnehmen können.“ Beifall der Gottesdienstgemeinde.**

Möglich wird dieses bundesweit einmalige Vorhaben durch das Projekt „Lokale Kirchenentwicklung“. Das Ziel: „Wir möchten das Profil der Gemeinde stärken – und das geht nur, wenn Laien mehr Eigenständigkeit in der Verantwortung für einen Gemeindeteil bekommen“, betont Domkapitular Adolf Pohner, der Leiter der Hauptabteilung Pastoral im Bischöflichen Generalvikariat. Die lokale Kirchenentwicklung hat eine lange Vorgeschichte: Sie beginnt schon mit den Eckpunkten 2020, die der damalige Bischof Dr. Josef Homeyer im Dezember 2003 in Kraft gesetzt hat. „Es war das Signal, dass es in der Seelsorge nicht mehr so weitergehen kann wie bisher“, stellt Pohner heraus. Weniger Priester, weniger Gläubige, weniger Geldmittel – das sei die eine Seite der Entwicklung. Die andere Seite: „Die Gesellschaft hat sich verändert – und mit ihr die Kirche“, erläutert der Domkapitular und verweist auf die Sinus-Milieu-Studie. Beides zusammengenommen veränderte das Bild von Kirche radikal. Pohner und sein Stellvertreter, Pastoralreferent Martin Wrasmann, reisten durchs Bistum, sprachen mit den Dechan-

ten und weiteren Vertretern der Dekanate. „So wuchs die Erkenntnis: Das Bistum braucht eine entschiedene und intensive lokale Kirchenentwicklung“, meint Pohner. Die sei nicht nur eine Reaktion auf Haushalts- und Personalzahlen: „Das Ziel der lokalen Kirchenentwicklung hat in kurzer Zeit in den Pfarrgemeinden ein so großes und zustimmendes Echo gefunden – das beweist mir, dass es sich dabei wirklich um einen Anstoß und ein Wirken des Heiligen Geistes handelt, der seine Kirche führt.“

Lokale Kirchenentwicklung sei ein Spagat: Betonung und Berücksichtigung der unterschiedlichen örtlichen Gegebenheiten ist das eine – die Beachtung der Grundlagen und Voraussetzungen des gemeinsamen Kirche-Seins das andere. „Was

Es braucht eine entschiedene und intensive lokale Kirchenentwicklung.



Wer singt, betet zweifach: Dieser dem heiligen Augustinus zugeschriebene Satz gilt insbesondere, wenn eine Gemeinde erste Schritte auf einem neuen Weg unternimmt – so wie beim Aussendungsgottesdienst für die Vor-Ort-Teams in Buxtehude.

Grundbegriffe sind die Wiederentdeckung der Taufwürde, die Orientierung an den Gaben und das Geschenk der Berufung.

Die erste Frage ist für uns: „Wer kann was besser?“

ist bei lokaler Kirchenentwicklung das Verbindende? Was macht die unterschiedlichen Orte zur Kirche Jesu Christi?“, fragt Pohner.

Eine Hilfe beim Beantworten habe das Bistum in den Erfahrungen der Weltkirche gefunden. Drei Grundbegriffe haben sich herausgestellt: die Wiederentdeckung der Taufwürde, die Orientierung an den Gaben und das Geschenk der Berufung. „Überall, wo wir uns umgesehen haben – in Linz, Poitiers, London, im südafrikanischen Aliwal, in Indien, Bolivien und auf den Philippinen – an allen Orten sind wir auf diese Grundbegriffe gestoßen, eingebunden in einen geistlichen Prozess“, berichtet Pohner. Die Schlussfolgerung: „Unsere eigene Wiederentdeckung des Ehrenamtes hat uns ermutigt, uns an diesen Parametern zu orientieren und den Prozess einer lokalen Kirchenentwicklung offensiv anzugehen.“

Wie sieht die Umsetzung in St. Maria aus? „Die erste Frage ist für uns: Wer kann was besser?“, erläutert Stefan Schleper. Der 47-jährige Chemielaborant ist stellvertretender Vorsitzender des neu gegründeten Pastoralrates. Dort läuft die Arbeit der drei Ortskirchräte zusammen.

„Wir wagen jetzt die ersten Schritte“, sagt Schleper. Ein Beispiel: die künftige Firmvorbereitung. „Die kann künftig an allen Kirchorten unterschiedlich aussehen, je nach Notwendigkeit“, meint Schleper. Es gelte, vor Ort die Belange und

Wünsche zu erfragen: „Da braucht es nicht nur Ansprechpartner in den Kirchorten, sondern Menschen, die die Sache in die Hand nehmen.“ Und natürlich den Freiraum, das auch tun zu können. „Daher ist dieser Prozess für uns so spannend, auch wenn es bedeutet, Vertrautes loszulassen“, betont Schleper.

Zumal einzelne Aufgaben nur in den Kirchorten selbst angegangen werden können – wie die Ökumene. „Unsere Gesamtpfarrei überschreitet evangelische Kirchenkreisgrenzen: Es geht gar nicht anders, als vor Ort die Zusammenarbeit mit unseren evangelischen Geschwistern zu gestalten.“ Bis hin zur Übernahme von liturgischen Diensten bei ökumenischen Gottesdiensten: „Unser Pfarrer kann schließlich nicht überall sein.“

Genau das eher traditionelle Denken, das den Pfarrer in den Mittelpunkt einer Gemeinde stellt, soll mit dem Pilotprojekt überwunden werden, meint Elisabeth Eicke, die Vorsitzende des Diözesanrates der Katholiken: „Wir sollten neu hinguhen: Was sind unsere Aufgaben, was sind unsere Möglichkeiten, was können wir leisten als getaufte und gefirmte Christen.“

Mit dem Übertragen von Verantwortung gewinne eine Gemeinde auch neue Möglichkeiten – sogar bei liturgischen Aufgaben, ergänzt Martin Wrasmann. Er verweist auf die Erfahrung mit 16 ehrenamtlichen Beerdigungsleitern im pastoralen



Generalvikar Werner Schreer hebt die Arme, spendet den Segen für die neuen Vor-Ort-Teams der Großgemeinde St. Maria und sendet sie im Namen des Bistums Hildesheim aus. Ein bewegender Moment – beantwortet durch lautstarken Applaus der Gottesdienstbesucher.



„Wir haben uns als Kirche verändert – von einem Christentum des Erbes zum Christentum der Entscheidung“, sagt Generalvikar Werner Schreer beim Aussendungsgottesdienst in St. Maria. Der gelebte Glaube werde wichtiger: Die richtige Antwort darauf ist, dass Laien Verantwortung für die Kirche vor Ort übertragen wird.



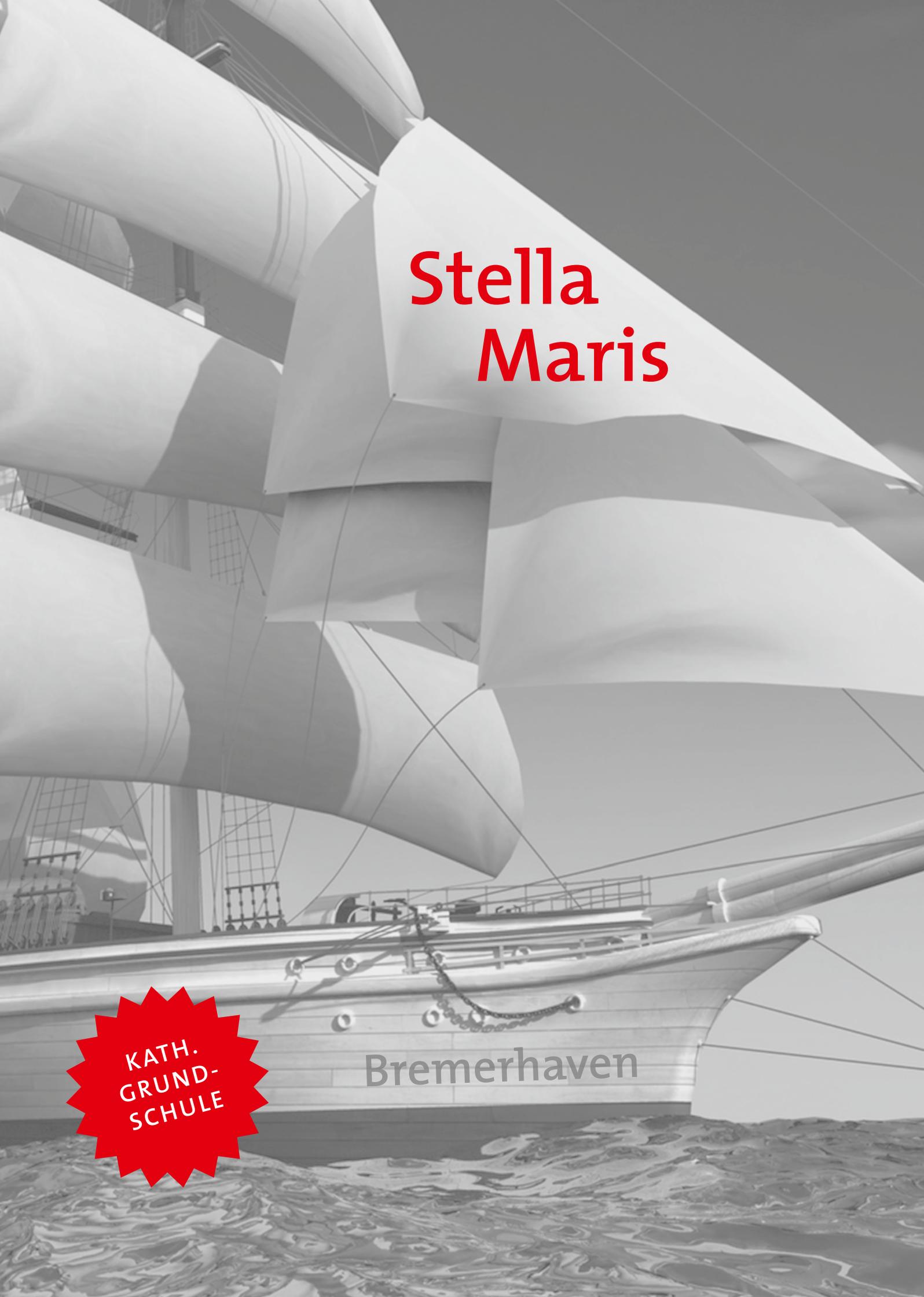
Erste Schritte wagen, die Bedürfnisse der Kirchorte erfragen und die richtigen Antworten finden, wie zukünftig der Glaube verkündet und gefeiert werden kann, wie Gemeinschaft gelebt und caritativ gewirkt wird – das ist die Aufgabe der Vor-OrtTeams. Das kann und wird an jedem Kirchort anders aussehen.

Raum Goslar, einem weiteren Modellprojekt des Bistums: „Früher wurde beerdigt, heute werden umfassende Trauerprozesse gestaltet. Die Ehrenamtlichen sind da, begleiten Trauernde. Sie machen das, was ein Pfarrer nicht leisten kann: Der hat beerdigt und der Rest blieb beim lieben Gott.“ Zurück zum Aussendungsgottesdienst: „Die Kirche ist offenkundig in einer Krise“, gibt Generalvikar Schreer in seiner Predigt zu bedenken. Die Frage sei: Ist diese Krise Folge einer Schlechtwetterphase oder eines Klimawandels? Für Schreer ist die Antwort klar: „Wir haben uns als Kirche verändert – von einem Christentum des Erbes zum Christentum der Entscheidung.“ Der gelebte Glaube sei wichtiger geworden als die Glaubenslehre: „Der Pfarrer wird's schon wissen – das reicht

heute nicht mehr.“ Es sei ein Klimawandel und die Übertragung von Verantwortung auf Laien die richtige Antwort darauf.

Und was sagt der Pfarrer von St. Maria, Dechant Johannes Pawellek, zum Projekt? Fühlt er sich langsam aber sicher überflüssig? „Nein, das ganz bestimmt nicht.“ Natürlich müsse er Verantwortung abgeben: „Aber das ist richtig, das Projekt ist zukunftsweisend. Seelsorge ist eine gemeinsame Aufgabe aller Christen, die zu einer Gemeinde zählen.“ Für dieses Ziel lohne es sich, neue Wege zu gehen: „Auch wenn wir vielleicht das eine oder andere Mal stolpern.“ Das gehöre bei Pilotprojekten dazu.

Früher wurde beerdigt, heute werden umfassende Trauerprozesse gestaltet. Die Ehrenamtlichen sind da, begleiten Trauernde.



# Stella Maris

Bremerhaven

KATH.  
GRUND-  
SCHULE

# Im hohen Norden Flagge zeigen

Bremerhaven. Die nach der Domsanierung zweitgrößte Baustelle des Bistums Hildesheim hat ein gutes Ende genommen: Im November 2011 wurde die katholische Grundschule „Stella Maris“ nach gut einem Jahr Bauzeit durch Bischof Norbert Trelle eingeweiht. Schulträger ist die Stiftung Katholische Schule in der Diözese Hildesheim.

*Der dreigeschossige Klinkerbau in unmittelbarer Nähe zur St.-Marien-Kirche bietet in insgesamt zwölf Klassenräumen Platz für rund 300 Schüler. „Kirche und Schule gehören zusammen“, sagte der Bischof vor Lehrern, Eltern, Schülern und zahlreichen Gästen. „Durch gute Bildung ermöglichen wir eine gute Integration in die Gesellschaft.“ Der Neubau sei nicht nur ein Schulgebäude, sondern ein Ort, „in dem die Kinder Orientierung finden und lernen, was ihnen ein Fundament für ihr Leben gibt“, sagte Bischof Trelle. In einem Gottesdienst hatte er zuvor zwölf Kreuze gesegnet. Die wurden in einer anschließenden Prozession von den Schülern in die Stella Maris-Schule getragen und in den zwölf Klassenräumen aufgehängt.*

„Ohne solche Investitionen in die Zukunft unserer Kinder wäre die Kirche verloren“, unterstrich Dr. Jörg-Dieter Wächter, Leiter der Hauptabteilung Bildung. Und er zeigte sich zuversichtlich: „Diese Schule wird einen großen Erfolg haben. Sie sei zugleich auch ein Zeichen für die gute Zusammenarbeit mit einer liberalen Stadt als „Segen für alle Menschen, die hier leben“.

Das Bistum Hildesheim hat in den Neubau als Ersatz für die katholischen Grundschulen der beiden Stadtteile Geestemünde und Lehe rund sechs Millionen Euro investiert. Gebaut wurde sie nach den Plänen des Hamburger Architektenbüros „Rolloff, Ruffing + Partner“. Die Planer haben einen kompakten Bau entworfen, der besonders energieeffizient ist, die Schule kann quasi als so-

genanntes Passivhaus gelten. Außerdem benötigt der Neubau relativ wenig Platz, sodass noch ausreichend Freifläche für den Schulhof bleibt. Architekt Michael Ruffing: „Wir wollten eine freundliche und helle Schule bauen, die sich ins Stadtbild integriert, aber der benachbarten Kirche nicht die Schau stiehlt.“

An der Konzeption der Grundschule Stella Maris waren über Jahre hinweg auch die Lehrkräfte um Direktor Claus Dieter Paschek einbezogen – vor al-

„Wir wollten eine freundliche und helle Schule bauen, die sich ins Stadtbild integriert, aber der benachbarten Kirche nicht die Schau stiehlt.“



Bischof Norbert Trelle segnet die neue Schule Stella Maris.



Das neue Gebäude fügt sich gut in das Stadtbild ein.

Großes Hallo für den Bischof: Kinder und Lehrer feiern gemeinsam mit dem Oberhirten die Einweihung der Schule.



Wir wollen nicht nur eine gemeinschaftliche Esskultur fördern, sondern auch denen eine warme Mahlzeit ermöglichen, die aus sozial schwachen Familien kommen.

lem unter pädagogischen Gesichtspunkten. „Wir haben lange überlegt, wie wir in Bremerhaven ein attraktives Schulkonzept aufbauen können“, erläutert Paschek.

Der erste Jahrgang hat bereits als Ganztagschule begonnen. Das heißt: Der Unterricht dauert in jedem Fall täglich bis 14 Uhr, an drei Tagen umfasst er auch den Nachmittag. Bereits ab 7 Uhr ist für eine Frühbetreuung gesorgt – ein Angebot, das vor allem berufstätigen Eltern zugute kommt. Mittags gibt es für Kinder und Lehrer ein frisch gekochtes Essen, die Teilnahme ist für alle verpflichtend. „Damit wollen wir nicht nur eine ge-

meinschaftliche Esskultur fördern, sondern auch denen eine warme Mahlzeit ermöglichen, die aus sozial schwachen Familien kommen“, so der Schulleiter. Für viele anfangs vermutlich gewöhnungsbedürftig: In den Klassenräumen werden Hausschuhe getragen – nicht nur, um Dreck zu vermeiden, sondern um eine familiäre und gemütliche Atmosphäre zu schaffen. Paschek: „Dar- an halten sich auch die Lehrer. Schließlich haben sie eine Vorbildfunktion.“

Wohlfühlen, Rücksicht nehmen, gemeinsam lernen. Das ist die eine Seite des Schulkonzepts. Andererseits soll Individualität geschätzt und gefördert werden. „Schließlich sind wir alle Menschen mit Ecken und Kanten“, sagt Paschek. Das eine mit dem anderen in vernünftige Übereinstimmung zu bringen, sei deshalb ein ganz wichtiges Anliegen. Auf Offenheit und Transparenz im Umgang untereinander werde genauso Wert gelegt wie auf gegenseitige Unterstützung. Eigenständiges Arbeiten wird in besonderer Weise gefördert – durch vernetzten Unterricht ebenso wie durch vielfältige Möglichkeiten des freien Lernens. Kunst und Werken, Musik und Theater spielen im Schulalltag eine große Rolle, und für Aufführungen, zu denen Eltern und Gäste eingeladen sind, steht im Foyer eine Bühne zur Verfügung.



Architekt Michael Ruffing übergibt den Schlüssel an die Schulleiter Claus Dieter Paschek (rechts) und Detlef Suermann (links).



Trotz der unmittelbaren Nachbarschaft zur Kirche bietet ein Raum der Stille Möglichkeiten zu Rückzug, Meditation und spiritueller Erfahrung. Morgenkreise werden je nach Anlässen des Kirchenjahres gestaltet. Ganz bewusst gibt sich Stella Maris als katholische Grundschule.

Gleichwohl sind rund 40 Prozent der Schüler evangelisch. Einige kommen auch aus konfessionslosen Familien, wobei die Eltern großen Wert auf die Vermittlung christlicher Überzeugungen legen, berichtet Paschek. Sogar einige muslimische Kinder besuchen die katholische Schule.

Für Direktor Claus Dieter Paschek bedeutet die neue Schule Stella Maris in doppelter Hinsicht Verantwortung und Verpflichtung: „Vor dem Hintergrund, dass vier von zehn Kindern aus sozial schwachen Familien kommen, übernehmen wir einen wichtigen sozialen Auftrag. Und wir sind eine missionarische Schule; denn auch wenn die Mehrheit unserer Schüler aus katholischen Familien kommt, haben sie doch nur wenig direkte Berührungspunkte zur Kirche.“ Was in der Öffentlichkeit Bremerhavens besonders wahrgenommen wurde: „Das Bistum Hildesheim hat im entfernten Norden Flagge gezeigt und setzt sich für die Menschen ein.“



Jörg-Dieter Wächter,  
Leiter der Hauptabteilung  
Bildung im Bischöflichen  
Generalvikariat Hildesheim

FAKTEN &  
HINTER-  
GRÜNDE

## Verschmelzung vorher getrennter Standorte

**Die Einweihung einer neuen Schule wie Stella Maris in Bremerhaven ist ja kein Ereignis, das die Hauptabteilung Bildung jedes Jahr feiern kann. Welche Bedeutung hat das für Sie?**

Die Einweihung der Schule Stella Maris ist aus zwei Gründen von Bedeutung: Zum einen verschmelzen wir vorher getrennte Standorte. Wir haben dabei das Angebot etwas verringert. Zum anderen ist das die Chance zum Neuanfang und zur Konzentration der Kräfte. Wir bündeln die Möglichkeiten der neuen Grundschule Stella Maris, der weiterführenden Edith-Stein-Schule und der Kirchengemeinde St. Marien in Bremerhaven-Mitte. Wir wollen die Zusammenarbeit vor allem mit der Jugend und Jugendarbeit suchen, um die Schule zu einem katholischen Zentrum in der Stadt zu machen.

**Halbzeit bei den im Dezember 2003 in Kraft gesetzten Eckpunkten 2020: Auch die Schulen sollten etwa 20 Prozent einsparen. Halten Sie die Vorgabe?**

Die Schulen im Bistum konnten zunächst sehr rasch die Vorgaben der Eckpunkte umsetzen. Ich erinnere daran, dass wir auf einen Schlag die Schülerbeförderung gestrichen haben. Das bedeutet einen Sparbeitrag von fast einer Million Euro pro Jahr. Faktisch haben wir aber eine deutliche Kostensteigerung in den Schulen. Die Folge: Die Schulen können die Vorgaben von Eckpunkte 2020 nicht einhalten. Wir haben eine Mehrbelastung und müssen überlegen, wie wir damit umgehen.

**Was heißt das genau?**

Sehen Sie, wir statten unsere Schulen nicht luxuriös aus. Keinesfalls wird Geld zum Fenster hinausgeworfen. Wir finanzieren nur das Notwendige, was man unbedingt machen muss – und trotzdem reicht das Geld nicht. Angesichts der Bedeutung, die Bildung und die junge Generation für die Zukunft von Gesellschaft und von Kirche haben, müssen wir uns fragen: Sind die Vorgaben von Eckpunkte 2020 damals realistisch festgesetzt worden oder müssen wir zu einer Neueinschätzung kommen?



# Lagebericht für das Jahr 2011

## Allgemeine wirtschaftliche Lage

Die deutsche Wirtschaft ist im Jahr 2011 wieder kräftig gewachsen: Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) war um 3 Prozent höher als im Vorjahr. Damit setzte sich der konjunkturelle Aufholprozess der deutschen Wirtschaft auch im zweiten Jahr nach der Wirtschaftskrise weiter fort. Im Jahr 2009 hatte Deutschland die stärkste Rezession der Nachkriegszeit mit einem historischen Rückgang des BIP von -5,1 Prozent erlebt. Das Jahr 2010 war durch einen Aufschwung gekennzeichnet (+3,7 Prozent). Im Jahresverlauf 2011 wurde auch das Vorkrisenniveau beim preisbereinigten BIP wieder überschritten. Ein wichtiger Wachstumsmotor in Deutschland war die Binnennachfrage. Der wirtschaftliche Aufschwung fand dabei hauptsächlich in der ersten Jahreshälfte statt. Zurückzuführen ist dies maßgeblich auf die Abkühlung des weltwirtschaftlichen Umfelds, das bisher über die Exportnachfrage die deutsche Konjunktur stützte. Die Staatsschuldenkrise des Euro-Raums und die damit verbundenen Probleme im Finanzsektor belasteten die Wirtschaft. Eine Reihe von Industrieländern ist zur Konsolidierung ihrer Staatsfinanzen gezwungen.

Die Wirtschaftsleistung in Deutschland wurde im Jahresdurchschnitt 2011 von rund 41,1 Millionen Erwerbstätigen mit Arbeitsort in Deutschland erbracht. Das waren 541.000 Personen oder 1,3 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. So viele Erwerbstätige gab es in Deutschland noch nie.

Dank des anhaltenden Wirtschaftsaufschwungs sind die Arbeitslosenzahlen 2011 auf den niedrigsten Stand seit 20 Jahren gefallen. Es waren durchschnittlich 2,976 Millionen Arbeitslose registriert. Im Vergleich zum Jahr 2010 ging die Zahl der Arbeitslosen um 263.000 zurück. Die Arbeitslosenquote belief sich durchschnittlich auf 7,1 Prozent (Vorjahr: 7,9 Prozent). Lohnerhöhungen und sinkende Arbeitslosigkeit haben die gesamtwirtschaftliche Lohnsumme um 4,8 Prozent steigen lassen und damit so stark wie seit 1992 nicht mehr. Die Lohnsumme ist die Schlüsselgröße für die Entwicklung des Lohnsteuer- und damit auch des Kirchenlohnsteueraufkommens. Die durchschnittlichen Löhne und Gehälter je Arbeitnehmer nahmen brutto um 3,3 Prozent zu. In dieser Zunahme spiegeln sich tarifliche Lohnerhöhungen, die Gewährung von Prämien und freiwilligen Sonderzahlungen, eine kräftig gestiegene Arbeitnehmerzahl sowie der weitere Abbau der Kurzarbeit wider. Die Lohnsteuer ist 2011 so stark gestiegen wie seit Mitte der neunziger Jahre nicht mehr (+8,3 Prozent). Die Reallöhne stiegen 2011 jedoch lediglich um 1 Prozent.

Das abgelaufene Wirtschaftsjahr dürfte vor allem deutschen Autobauern die größten Steigerungsraten in den Rekorderlösen erbracht haben. Dabei nimmt Volkswagen eine herausgehobene Position ein. Grund für den Boom für Volkswagen ist die große Nachfrage in China. Hier erhöhte VW seinen Absatz im Wirtschaftsjahr 2011 um 18 Prozent.

Die Erhöhung des Verbraucherpreisindexes belief sich im Jahresdurchschnitt auf 2,3 Prozent. Die Teuerung ist maßgeblich durch starke Preiserhöhungen bei Haushaltsenergie und Kraftstoffen bestimmt worden.

Die Zahl der Erwerbstätigen ist 2011 in Niedersachsen im Vergleich zum Jahr 2010 um 1,6 Prozent gestiegen, auf nunmehr 3.765.100 Erwerbstätige. Die Zahl aller abhängig beschäftigten Arbeitnehmer erhöhte sich gegenüber 2010 um 1,7 Prozent.

2009 hatte Deutschland die stärkste Rezession der Nachkriegszeit mit einem historischen Rückgang des BIP von -5,1 Prozent. 2010 war durch einen Aufschwung gekennzeichnet (+3,7 Prozent). 2011 wurde auch das Vorkrisenniveau beim preisbereinigten BIP wieder überschritten.

41,1 Millionen Erwerbstätige mit Arbeitsort in Deutschland – so viele, wie noch nie.

Arbeitslosenzahlen 2011 auf dem niedrigsten Stand seit 20 Jahren.

Arbeitslosenquote durchschnittlich bei 7,1 Prozent (Vorjahr: 7,9 Prozent).



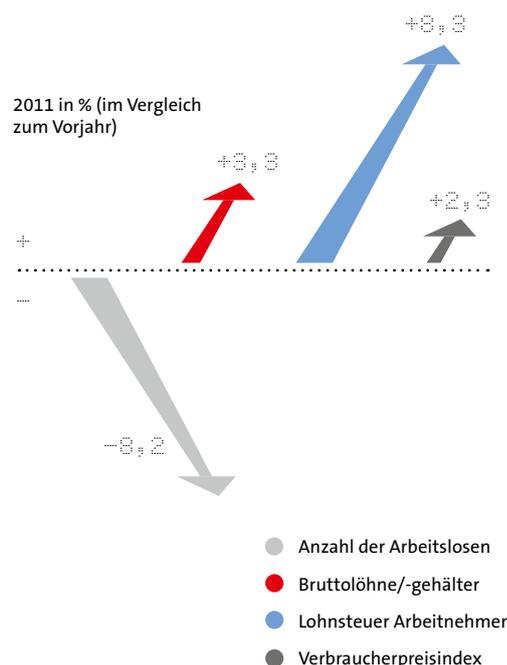
Über den Zuwachs von 1,6 Prozent hinaus wurden vermehrt Arbeitsplätze in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung geschaffen, während geringfügige Arbeitsplätze abnahmen.

Diese Entwicklung ist wesentlich durch die Zunahme bei der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (+3,1 Prozent) geprägt. Dabei kam es bei den marginal Beschäftigten – dies sind die ausschließlich geringfügig Beschäftigten, kurzfristig Beschäftigten und Personen in Arbeitsgelegenheiten – zu einer Abnahme von -1,2 Prozent. Dies zeigt, dass – über den Zuwachs von 1,6 Prozent hinaus – vermehrt Arbeitsplätze in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung geschaffen wurden, während geringfügige Arbeitsplätze abnahmen. Das Bruttoinlandsprodukt stieg in Niedersachsen preisbereinigt um 3,2 Prozent (Vorjahr: 3,4 Prozent). Im Bundesvergleich stieg die Wirtschaftsleistung in Niedersachsen im Jahr 2011 leicht überproportional zum Durchschnitt aller Bundesländer (+3 Prozent). Arbeitslos waren im Durchschnitt des Jahres 2011 298.569 Personen (Vorjahr: 274.616). Die Arbeitslosenquote lag in Niedersachsen im Jahresdurchschnitt bei 6,9 Prozent (Vorjahr: 7,5 Prozent) – immer noch etwas höher als in Westdeutschland mit insgesamt 6 Prozent (Vorjahr: 6,6 Prozent).

Die Kirchensteuereinnahmen (nach Gebühren für die Kirchensteuereinzahlung) waren um 5,6 Mio. € höher als im Vorjahr.

## Geschäftsverlauf und Lage

Das Bilanzvolumen des Bistums hat sich in 2011 gegenüber 2010 um 8,9 Mio. € erhöht. Die Verpflichtungen waren ausreichend bilanziert, das Eigenkapital (Allgemeine Rücklage) wurde gestärkt (Erhöhung um 13 Mio. €). Die Kirchensteuereinnahmen (nach Gebühren für die Kirchensteuereinzahlung) waren um 5,6 Mio. € höher als im Vorjahr. Gegenüber dem Wirtschaftsplan waren es sogar 10,9 Mio. € mehr. Gleichzeitig waren jedoch die Aufwendungen für die Clearingverpflichtungen um 12,4 Mio. € höher als im Vorjahr; gegenüber dem Wirtschaftsplan waren es 1,8 Mio. € mehr. Insgesamt ist der Geschäftsverlauf des Jahres 2011 zufriedenstellend. Die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Bistums Hildesheim war auch in 2011 geordnet und wurde weiter verbessert.



## Vermögenslage

Die nachfolgende Tabelle ist aus der Bilanz abgeleitet.

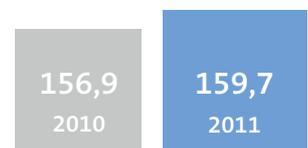
in Tsd. €	31.12.2011	31.12.2010	+/-
<b>Vermögen</b>			
Immaterielle Anlagen	90	68	22
Sachanlagen	827	749	78
Finanzanlagen	159.708	156.859	2.849
<b>Anlagevermögen</b>	<b>160.625</b>	<b>157.676</b>	<b>2.949</b>
Vorräte, Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	10.464	9.542	922
Wertpapiere	17	17	-
Liquide Mittel	28.087	22.385	5.702
<b>Umlaufvermögen</b>	<b>38.568</b>	<b>31.944</b>	<b>6.624</b>
<b>Rechnungsabgrenzung</b>	<b>235</b>	<b>954</b>	<b>-719</b>
	<b>199.428</b>	<b>190.574</b>	<b>8.854</b>
<b>Kapital</b>			
<b>Bilanzielles Eigenkapital</b>	<b>39.677</b>	<b>32.424</b>	<b>7.253</b>
Rückstellungen	137.630	135.603	2.027
Verbindlichkeiten	22.121	22.547	-426
<b>Fremdkapital</b>	<b>159.751</b>	<b>158.150</b>	<b>1.601</b>
	<b>199.428</b>	<b>190.574</b>	<b>8.854</b>

Das Bilanzvolumen erhöhte sich um 8,9 Mio. € auf 199,4 Mio. €.

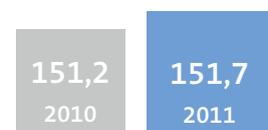
Die Finanzanlagen betragen 159,7 Mio. € (Vorjahr: 156,9 Mio. €) und sind um 2,8 Mio. € höher als im Vorjahr. Der Stiftung Katholische Schule wurde für die Finanzierung des Neubaus der Schule Stella Maris in Bremerhaven ein Darlehen in Höhe von 2,67 Mio. € gewährt.

Der in der Bilanz ausgewiesene Wertpapierbestand des Anlagevermögens ist von 151,2 Mio. € auf 151,7 Mio. €, also um 0,5 Mio. € gestiegen und beinhaltet auch Vermögensanlagen für Stiftungen und anderes treuhänderisches Vermögen. Der Wertpapierbestand ist in zwei Spezialfonds und in Direktanlagen gebündelt. Die Bewertung erfolgte nach dem strengen Niederstwertprinzip. Der Zeitwert betrug zum Jahresende 158,5 Mio. €, die stille Reserve mithin 6,8 Mio. €. Im Jahr 2011 erzielte der Fonds 679 einen Wertzuwachs von 3 Prozent (Priesterversorgung). Der Fonds 552 (Allgemeines Vermögen) entwickelte sich mit -0,6 Prozent leicht negativ. Die Direktanlagen des Bistums in festverzinslichen Wertpapieren weisen eine durchschnittliche Nominalverzinsung von 4,3 Prozent auf. Die durchschnittliche Nominalverzinsung auf alle Kapitalanlagen betrug etwa 3 Prozent.

Seit März 2009 werden im Rahmen der gesamten Kapitalanlagen auch soziale, ökologische und ethische Kriterien berücksichtigt. Das Kapital des Bistums wird gezielt nach unterschiedlichen Gesichtspunkten in bestimmte Verwendungen gelenkt, nachhaltiges oder ethisches Investment (Socially Responsible Investment) genannt. Das Bistum wird dabei von der Nachhaltigkeitsagentur imug aus Hannover unterstützt. Die Unternehmen einer Branche, die unter den Aspekten der Nachhaltigkeit am besten abschneiden, werden für das Anlageuniversum ausgewählt. Zusätzlich sind ethische Ausschlusskriterien (bspw. Rüstungsproduktion,



Finanzanlagen  
(in Mio. €)



Wertpapierbestand  
(in Mio. €)

Zum Jahreswechsel 2011/2012: Einführung eines neuen Datenverarbeitungsverfahrens und Wechsel des zentralen IT-Dienstleisters.

Auflösung des Familienwerks des Bistums Hildesheim

Sonderrücklage

Pensionsverpflichtungen

Pornografie, Glücksspiel) definiert. Daneben ist auch die Höhe von Umsatzanteilen entscheidend, ab der eine Aktivität zum Ausschluss führt.

Die Forderungen aus dem Kirchensteueraufkommen des Monats Dezember sind um 2,6 Mio. € höher als im Vorjahr. Die niedersächsische Steuerverwaltung hat zum Jahreswechsel 2011/2012 ein neues Datenverarbeitungsverfahren eingeführt und gleichzeitig den zentralen IT-Dienstleister gewechselt. Infolge dieses Umstellungsprozesses konnte die Kirchensteuer für den Dezember 2011 durch die staatliche Steuerverwaltung nicht periodengerecht zugeordnet werden. Das bedingte, dass das Bistum die von der Steuerverwaltung des Landes nicht dem Dezember 2011 zugeordneten Steuern schätzen musste. Daraus ergab sich die Erhöhung der Forderungen aus dem Kirchensteueraufkommen des Monats Dezember.

Die Forderungen gegen kirchliche Einrichtungen sind um 1,2 Mio. € niedriger als im Vorjahr. Gegenüber der Stiftung Katholische Schule bestand im Vorjahr eine Forderung in Höhe von 1.363 Tsd. €, die in 2011 von der Stiftung durch Übertragung von Finanzanlagen an das Bistum erfüllt wurde.

Das Familienwerk des Bistums Hildesheim wurde zum 31. Dezember 2011 aufgelöst. Neue Darlehen werden ab 2012 nicht mehr vergeben; die noch bestehenden Darlehen mit einem Restwert von 1,9 Mio. € werden durch die Darlehensnehmer weiter getilgt. Gemäß Beschluss des Diözesanvermögensverwaltungsrates wird den Darlehensnehmern eine vorzeitige Rückzahlung unter Erlass von 25 Prozent der Restschuld angeboten. Es wird erwartet, dass diese Möglichkeit in Höhe von ca. 125 Tsd. € in Anspruch genommen wird. Die Forderungen sind in entsprechender Höhe wertberichtigt. Die liquiden Mittel betragen 28,1 Mio. € (Vorjahr: 22,4 Mio. €) und sind um 5,7 Mio. € höher als im Vorjahr.

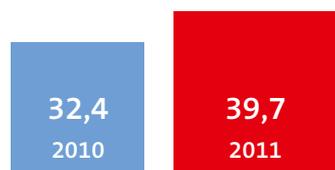
Das Eigenkapital beträgt 39,7 Mio. €. Die Eigenkapitalquote beträgt 19,9 Prozent (Vorjahr: 17 Prozent). Die Allgemeine Rücklage ist um 13 Mio. € höher als im Vorjahr und beträgt 14,1 Mio. € (2010: 1,1 Mio. €).

Die Sonderrücklage für die Domsanierung wurde in Höhe von 4 Mio. € verbraucht und beträgt zum 31. Dezember 2011 5,7 Mio. € (Vorjahr: 9,7 Mio. €). Die Sonderrücklage für die kirchlichen Altenheime wurde mit 500 Tsd. € verwendet und beträgt noch 1,5 Mio. €.

Die Pensionsverpflichtungen, die der Bischof gegenüber den Priestern und Beamten übernimmt und die nicht kündbar sind, wurden erstmals im Jahresabschluss 2010 ausreichend bilanziert.

Die Pensionsverpflichtungen gegenüber Lehrkräften der Stiftung Katholische Schule sind von der Gemeinsamen Versorgungskasse (GVK) der Bistümer Hildesheim und Osnabrück und des oldenburgischen Teils des Bistums Münster zu erfüllen. Das Bistum Hildesheim muss als Gewährträger die noch nicht durch Vermögen der GVK abgedeckten Versorgungsansprüche bilanzieren. Die bilanzielle Absicherung des Risikos erfolgte erstmalig in 2010. Die Höhe der für das Bistum Hildesheim zu bilanzierenden Verpflichtungen für die Lehrkräfte beträgt 7,9 Mio. € (Vorjahr: 9,25 Mio. €) (Bilanz siehe Sonstige Rückstellungen).

Zwischen der Stiftung Katholische Schule und der Niedersächsischen Versorgungskasse Hannover (NVK) wurde zum 1. Januar 2004 eine Vereinbarung getroffen, dass Neuanmeldungen von Lehrkräften zur Versorgung durch die Niedersächsische Versorgungskasse Hannover nicht mehr vorgenommen werden. Die NVK erfüllt die Versorgungsverpflichtungen der Stiftung gegenüber deren Versorgungsberechtigten, die bis zum 31. Dezember 2003 bei der NVK angemeldet wurden, weiterhin uneingeschränkt. Die Beihilfeverpflichtungen für die versorgungsberechtigten Lehrkräfte, die von der NVK die Versorgungsbezüge erhalten, sind von der Stiftung Katholische Schule zu leisten. Der versicherungsmathematische Teilwert beträgt 2,5 Mio. €. Die Bilanzierung erfolgt aufgrund der Garantierklärung des Bistums erstmalig im Jahresabschluss 2011 (Bilanz siehe Sonstige Rückstellungen).



Eigenkapital  
(in Mio. €)

Im Zusammenhang mit der finanziell schwierigen Situation des Bistums vor einigen Jahren und dem Konzept „Eckpunkte 2020“, das zur Konsolidierung führen soll, wurde im Jahr 2005 ein Beschluss der Bistums-KODA (Kommission zur Ordnung des diözesanen Arbeitsvertragsrechts) gefasst, der die Jahresvergütung der Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer um 5 bzw. 5,5 Prozent zur Liquiditätssicherung des Bistums vermindert hat. Als Ausgleich wurde dafür ein Anspruch auf Arbeitszeitguthaben gewährt, der zu bilanzieren war. Die Bistumsleitung hat sich Anfang 2011 entschlossen, eine Auszahlung der Arbeitszeitguthaben vorzunehmen. Ein entsprechender Beschluss der Bistums-KODA wurde in ihrer Sitzung im Februar 2011 getroffen. Die Auszahlung der Arbeitszeitguthaben erfolgte im Juli 2011. Die Rückstellung wurde entsprechend verbraucht. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich ihr Arbeitszeitguthaben nicht haben auszahlen lassen, ist noch eine Rückstellung von 75 Tsd. € bilanziert.

Rückstellungen für noch nicht in Anspruch genommenen Urlaub und Überstunden wurden bis 2010 noch nicht gebildet. Außerdem wurden die Rückstellungen für Zeitguthaben aus Arbeitszeitguthaben noch nicht vollständig erfasst. Grund ist der hohe organisatorische Aufwand der Erfassung vor allem bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die außerhalb des Bischöflichen Generalvikariates tätig sind. Für noch nicht in Anspruch genommenen Urlaub und Überstunden sowie für Arbeitszeitguthaben werden derzeit Verpflichtungen von 1,5 Mio. € erwartet, die im Jahresabschluss 2011 erstmalig bilanziert werden.

Das Clearing-Risiko ist auch in 2011 ausreichend bilanziert. Die Höhe der Clearing-Rückstellung beträgt zum 31. Dezember 2011 14,5 Mio. € (Vorjahr: 14 Mio. €). 12 Mio. davon werden für angemessen gehalten, um die Clearing-Verpflichtungen der noch nicht endabgerechneten Jahre 2008 bis 2011 abzudecken. 2,5 Mio. € sind für wahrscheinliche Clearing-Verpflichtungen aus der Jahresanpassung 2011 erforderlich, die in 2012 fällig werden.

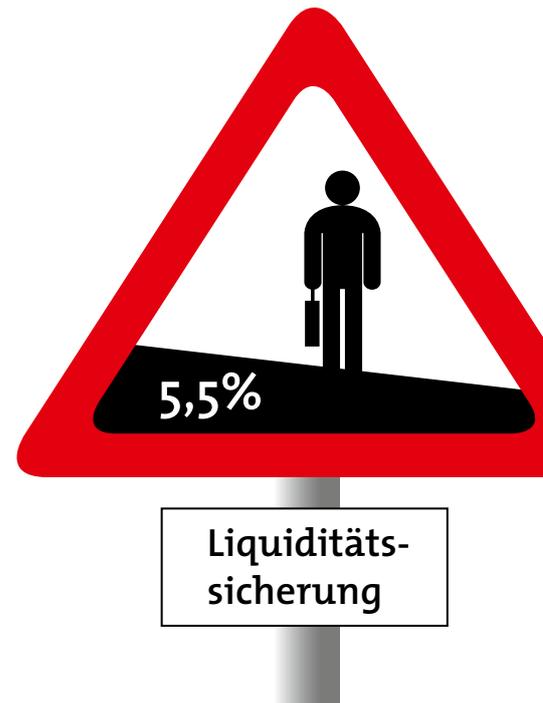
In den Verbindlichkeiten gegenüber kirchlichen Einrichtungen sind die Bewilligungen für nicht abgerechnete Baumaßnahmen um 2,3 Mio. € höher als im Vorjahr.

## Finanzlage

Das Finanzergebnis beträgt -2 Mio. € und ist um 1,8 Mio. € niedriger als in 2010 (-169 Tsd. €).

Nach dem Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz (BilMoG) ist eine Zuführung zur bzw. eine Auflösung der Rückstellungen für Pensionen und Altersteilzeit in einen Zinsaufwand/-ertrag und einen Dienstaufwand aufzuteilen. Der Zinsaufwand/-ertrag ist dem Finanzergebnis zuzuordnen. Die Höhe des Zinsaufwandes für Pensionsverpflichtungen und Altersteilzeit betrug 6.184 Tsd. € (2010: 5.086 Tsd. €).

Die liquiden Mittel betragen Ende 2011 28,1 Mio. € (2011: 22,4 Mio. €). In Höhe von 2,2 Mio. € wurden Wertpapiere des Anlagevermögens in liquide Mittel umgeschichtet. Die Liquidität war auch in 2011 gut und zu jeder Zeit gesichert. Das Bistum verfügt nicht über eigene Kreditlinien. Die kurzfristigen Verbindlichkeiten können durch ausreichend zur Verfügung stehende liquide Mittel bedient werden. Den Zahlungsverpflichtungen wurde pünktlich entsprochen.



Clearing-Verpflichtungen

Verbindlichkeiten gegenüber kirchlichen Einrichtungen

Finanzergebnis

Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz



## Zusammenfassung Kapitalflussrechnung



in Tsd. €

Jahresergebnis

Cashflow aus laufender Geschäftstätigkeit

Cashflow aus Investitionstätigkeit

Saldo (Finanzierungstätigkeit)

Liquide Mittel zu Beginn des Jahres

Liquide Mittel am Ende des Jahres

	31.12.2011	31.12.2010	+/-
Jahresergebnis	7.224	-32.050	39.274
Cashflow aus laufender Geschäftstätigkeit	9.423	13.978	-4.555
Cashflow aus Investitionstätigkeit	-3.511	-21.195	17.684
Saldo (Finanzierungstätigkeit)	-210	-202	-8
Liquide Mittel zu Beginn des Jahres	22.385	29.804	-7.419
<b>Liquide Mittel am Ende des Jahres</b>	<b>28.087</b>	<b>22.385</b>	<b>5.702</b>

In dem nachfolgenden Liquiditätsstatus zu Buchwerten werden die Veränderungen des Netto-Geldvermögens und dessen Komponenten während des Wirtschaftsjahres gezeigt.

## Liquidität

in Tsd. €

Liquide Mittel

Wertpapiere des Umlaufvermögens

Kurzfristige Forderungen

Kurzfristige Rückstellungen und Verbindlichkeiten (-)

**Netto-Geldvermögen**

	31.12.2011	31.12.2010	+/-
Liquide Mittel	28.087	22.385	5.702
Wertpapiere des Umlaufvermögens	17	17	-
Kurzfristige Forderungen	8.613	7.382	1.231
Kurzfristige Rückstellungen und Verbindlichkeiten (-)	-37.076	-37.000	-76
<b>Netto-Geldvermögen</b>	<b>-359</b>	<b>-7.216</b>	<b>6.857</b>

## Ertragslage

Jahresergebnis

Das Jahresergebnis liegt mit 7,2 Mio. € um 39,3 Mio. über dem Vorjahreswert (-32,1 Mio. €). In 2010 war das Jahresergebnis geprägt durch die erstmalig vollständige Bilanzierung der Pensionsverpflichtungen und der sonstigen Verpflichtungen (GVK). Der dafür erforderlich gewesene Aufwand ist in 2011 nicht mehr angefallen. Die Entstehung des Jahresergebnisses wird anhand einer von den Gesamterträgen ausgehenden Analyse, abgeleitet aus der Gewinn- und Verlustrechnung, dargestellt.

## Gewinn- u. Verlustrechnung

in Tsd. €	2011	2010	+/-	+/- in %
Kirchenhoheitliche Erträge	135.128	142.543	-7.415	-5,2
Erträge aus Verwaltung und Betrieb	6.997	7.956	-959	-12,1
Andere Erträge	2.730	1.490	1.240	83,2
<b>Gesamterträge</b>	<b>144.855</b>	<b>151.989</b>	<b>-7.134</b>	<b>-4,7</b>
Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen	57.112	61.383	-4.271	-7,0
davon: Zuführung in sonst. Rückstellungen (GVK)	-	9.250	-	-
Personalaufwand	58.492	105.806	-47.314	-44,7
davon: Zuführung in Rückstellungen für Pensionen	-4.543	41.825	-	-
Abschreibungen	310	327	-17	-5,2
Übrige betriebliche Aufwendungen	19.710	17.170	2.540	14,8
<b>Betriebsaufwand</b>	<b>135.624</b>	<b>184.686</b>	<b>-49.062</b>	<b>-26,6</b>
<b>Betriebsergebnis</b>	<b>9.231</b>	<b>-32.697</b>	<b>41.928</b>	<b>&gt;100</b>
Finanzerträge	5.288	6.691	-1.403	>100
Finanzaufwendungen	7.272	6.860	412	>100
davon: Zinsaufwand Zuführung in Rückstellungen für Pensionen	6.184	5.086	-	-
<b>Finanzergebnis</b>	<b>-1.984</b>	<b>-169</b>	<b>-1.815</b>	<b>&gt;100</b>
Außerordentliche Erträge	36	852	-816	>100
Außerordentliche Aufwendungen	-	1	-1	-100
<b>Außerordentliches Ergebnis</b>	<b>36</b>	<b>851</b>	<b>-815</b>	<b>&gt;100</b>
Steuern	59	35	24	68,6
<b>Jahresergebnis</b>	<b>7.224</b>	<b>-32.050</b>	<b>39.274</b>	<b>&gt;100</b>

Die Gesamterträge liegen mit 144,9 Mio. € um 7,1 Mio. € niedriger als im Vorjahr (152 Mio. €). Der Rückgang ist wesentlich in der Erhöhung der Aufwendungen für Clearing-Verpflichtungen begründet.

Kirchenhoheitliche Erträge sind die Kirchensteuereinnahmen, Erträge aus Zuschüssen, insbesondere für die Schulen, Leistungen aus den Konkordatsverpflichtungen sowie Erträge aus der Auflösung von Kirchensteuerrückstellungen.

Die Kirchensteuereinnahmen (nach Gebühren für die Kirchensteuereinzahlung) als der überwiegende Posten der kirchenhoheitlichen Erträge waren in 2011 um 5,6 Mio. € (+4,58 Prozent) höher als im Vorjahr und haben 126,7 Mio. € (Vorjahr: 121,2 Mio. €; einschließlich Pauschal-Kirchensteuern) betragen.

Bei der Netto-Kirchensteuer (vereinnahmte Kirchensteuern abzüglich Clearing-Zahlungen) konnten die Clearing-Zahlungen bis 2007 exakt dem entsprechenden Jahr zugeordnet werden, da dieser Zeitraum durch die Auswertung der Lohnsteuerkarten in 2011 durch den Verband der Diözesen Deutschlands endgültig abgerechnet wurde. Danach ist der Anteilswert des Bistums Hildesheim am gesamten Kirchenlohnsteueraufkommen aller Diözesen gegenüber 2006 leicht gesunken.

Der Aufwand für Clearing-Verpflichtungen betrug in 2011 17,655 Tsd. € (Vorjahr: 5,226 Tsd. €). Darin waren enthalten:

- Nachzahlung aus der Jahresanpassung 2010: 1,5 Mio. €
- Clearing-Vorauszahlungen 2011: 15,2 Mio. €
- Clearing-Abrechnung 2007 und Anpassung der Vorauszahlungen 2008 – 2011: 404 Tsd. €
- Zuführung in die Clearing-Rückstellung: 500 Tsd. € (Vorjahr: Auflösung in Höhe von 7,6 Mio. € inkl. Anpassung Kirchensteuererstattung)

Kirchenhoheitliche Erträge



## Clearingrückstellung

Die sich ergebende Clearing-Rückstellung beträgt 14.500 Tsd. € und wurde einschließlich der wahrscheinlichen Verpflichtungen in 2012 für die Clearing-Jahresanpassung 2011 (voraussichtlich 2,5 Mio. €) ermittelt.

in Tsd. €	2011	2010	+/-	+/- in %
Kirchensteuern	131.935	126.148	5.787	4,59
Abgaben für die Kirchensteuereinzahlung	-5.235	-4.998	-237	4,74
Kirchensteuern nach Verwaltungskostenentschädigung	126.700	121.150	5.550	4,58
Interdiözesane Verrechnung (Clearing-Verfahren)	-17.155	-12.776	-4.379	34,28
Veränderung Rückstellung Kirchensteuer/Clearing	-500	7.550	-8.050	-106,62
Aufwendungen im Zusammenhang mit Clearing	-17.655	-5.226	-12.429	237,83
<b>Summe</b>	<b>109.045</b>	<b>115.924</b>	<b>-6.879</b>	<b>-5,93</b>

Durch die höheren Clearing-Verpflichtungen wurde die Erhöhung der Kirchensteuererträge kompensiert; es kam netto zu einer Verminderung der Gesamtsumme um 6,9 Mio. €.

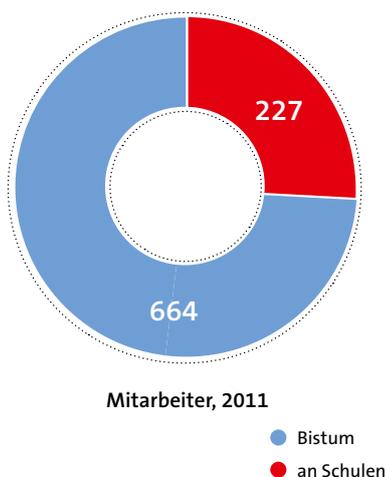
## Andere Erträge

In Anderen Erträgen sind 1,35 Mio. € aufgrund entsprechender Reduzierung der für die bei der GVK angemeldeten Lehrkräfte der Stiftung Katholische Schule zu bilanzierenden Verpflichtungen (Bilanz siehe Sonstige Rückstellungen) enthalten. Die Erträge aus der Veräußerung von Grundstücken und Gebäuden gingen in 2011 zurück. Diese Erträge und Aufwendungen aus Grundstückskäufen fallen in Höhe der Verkaufserlöse bzw. Anschaffungsausgaben auch in 2011 an, weil bislang die Grundstücke und Gebäude im Bistum nicht aktiviert worden sind.

## Erträge aus der Veräußerung von Grundstücken und Gebäuden

## Aufwendungen sonstige Dritte

Die Aufwendungen sonstige Dritte (in: Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen) betragen 7.892 Tsd. €. Im Vorjahr betragen die Aufwendungen 16.569 Tsd. €. Davon waren allerdings 9.250 Tsd. € einmaliger Aufwand für die Bilanzierung der Pensionsverpflichtungen gegenüber Lehrkräften der Stiftung Katholische Schule, die Ansprüche auf Versorgung gegenüber der Gemeinsamen Versorgungskasse Niedersachsen haben.



## Personalaufwand

Im Jahre 2011 beschäftigte das Bistum im Jahresdurchschnitt (Zahlen in Klammern ohne Schulen) 891 (664) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in 2010 waren es 892 (678) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zum 31. Dezember 2011 war die Anzahl der Vollbeschäftigten (ohne Schulen) um 14 niedriger als zu Beginn des Jahres. Die Reduktion des Personalbestandes fand in 2011 überwiegend im pastoralen Bereich und hier vor allem in einer Verminderung der Anzahl der Priester in den Kirchengemeinden statt. Der Altersdurchschnitt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dürfte weiter gestiegen sein.

## Erträge aus Veräußerungen von Grundstücken und Gebäuden



## Stellenübersicht aus der Vollbeschäftigung

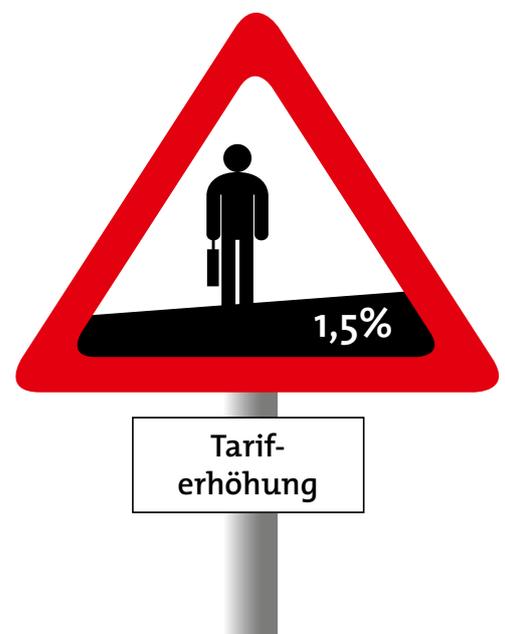
	Anzahl Stellen (Mittelwert)			
	2011	2010	+/-	+/- in %
Bistumsleitung	92	95	-3	-3,16
Allgemeine Seelsorge	404	422	-18	-4,27
Besondere Seelsorge	66	65	1	1,54
Bildung, Schule, Wissenschaft, Kunst	308	288	20	6,94
Soziale Dienste	11	11	-	-
Gesamtkirchliche Aufgaben	10	11	-1	-9,09
<b>Gesamt</b>	<b>891</b>	<b>892</b>	<b>-1</b>	<b>-0,11</b>
<b>Gesamt, ohne Schulen</b>	<b>664</b>	<b>678</b>	<b>-14</b>	<b>-2,06</b>

Der Personalaufwand belief sich im Jahr 2011 auf 58,5 Mio. € und ist damit um 47,3 Mio. € niedriger als im Jahr 2010. Diese große Verminderung hängt jedoch damit zusammen, dass in 2010 den Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen, Sterbegeld und Jubiläumsszuwendungen hohe Beträge zugeführt wurden, von denen 42,6 Mio. € als Personalaufwand zu buchen waren. Die Inanspruchnahme der Rückstellung für Arbeitszeitguthaben in 2011 verminderte in gleicher Höhe die Personalkosten. In den Personalkosten 2011 ist der Aufwand für die Bildung einer Rückstellung für Urlaub (1.000 Tsd. €) sowie Überstunden (500 Tsd. €) enthalten. Im Jahresabschluss 2011 kommt es aufgrund der Berechnungen im neuen versicherungsmathematischen Gutachten zu einer Verringerung des Personalaufwandes für Versorgungsverpflichtungen um 4,5 Mio. €. Der Zinsaufwand für die Versorgungsverpflichtungen belief sich hingegen auf 4,9 Mio. €.

Einerseits wurden die Personalaufwendungen aufgrund tariflicher Steigerungen erhöht. Andererseits fand eine Verringerung des Personalaufwandes durch eine Verminderung des Personalbestandes statt, und zwar finanziell etwa in gleicher Höhe wie die Tarifsteigerungen. In den Kirchengemeinden und Dekanaten waren weniger Priester, Pastoral- und Gemeindeferentinnen/-referenten tätig. Weiter verringerte sich die Anzahl der vom Bistum angestellten Katechetinnen und Katecheten, die katholischen Religionsunterricht an staatlichen Schulen unterrichten, aufgrund eines Angebotes des Landes Niedersachsen zur Übernahme in ein Dienstverhältnis zum Land. Diesem Angebot sind die meisten Katechetinnen und Katecheten gefolgt. Außerdem ist die Anzahl der Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen des Bistums gestiegen. Für das Bistum waren die Veränderungen hinsichtlich der Katechetinnen und Katecheten sowie der Lehrkräfte an den Schulen des Bistums nicht ergebniswirksam. Ansonsten hat es kaum noch eine weitere Reduktion der Anzahl der Angestellten gegeben. In vielen Aufgabengebieten des Bistums einschließlich derer, die von Eckpunkte 2020 betroffen sind, werden freierwerdende Stellen wieder besetzt.

Mit Wirkung zum 1. April 2011 erhielten Angestellte, Beamte und Priester eine tarifliche bzw. gesetzliche Erhöhung ihrer Bezüge von 1,5 Prozent. Außerdem wurde für 2011 eine Einmalzahlung in Höhe von 360,00 € (Auszubildende 120,00 €) gezahlt. Zur Gewährung einer zusätzlichen Alters-, Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeits- und Hinterbliebenenversorgung der Dienstnehmer des Bistums besteht eine Beteiligungsvereinbarung mit der Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder (VBL). Der Umlagesatz lag auch im Jahr 2011 bei 7,86 Prozent (Arbeitgeber-

Personalaufwand



Mit Wirkung zum 1. April 2011 erhielten Angestellte, Beamte und Priester eine tarifliche bzw. gesetzliche Erhöhung ihrer Bezüge von 1,5 Prozent.

Innovative Projekte in den Kirchengemeinden  
und der Caritas  
Projekt „Klimaschutzinitiative“

Abschreibungen auf Finanzanlagen

Außerordentliche Erträge

anteil: 6,45 Prozent; Arbeitnehmeranteil: 1,41 Prozent). Die Aufwendungen betragen 1.833 Tsd. €.

Für innovative Projekte in den Kirchengemeinden und der Caritas wurden in 2011 außerplanmäßig 245 Tsd. € als Personal- und Sachkosten zur Verfügung gestellt. 61 Tsd. € wurden für das Projekt „Klimaschutzinitiative“ durch staatliche Zuschüsse unterstützt, sodass der Netto-Aufwand für die innovativen Projekte in 2011 184 Tsd. € betrug.

Die Abschreibungen auf Finanzanlagen betragen 292 Tsd. € (2010: 1.074 Tsd. €). Das Finanzergebnis ist auch in 2011 durch den Zinsaufwand für die Pensionsrückstellungen geprägt. Die Zins- und Wertpapiererträge resultieren aus den beiden Spezialfonds bei Union Invest und den Direktanlagen bei der Darlehenskasse Münster. Die außerordentlichen Erträge betragen 37 Tsd. € (Vorjahr: 852 Tsd. €). In 2010 resultierten die außerordentlichen Erträge im Wesentlichen aus der Auflösung von Altverbindlichkeiten.

## Ereignisse nach Bilanzstichtag

Besondere Ereignisse nach dem Bilanzstichtag gibt es nicht.



# Chancen und Risiken

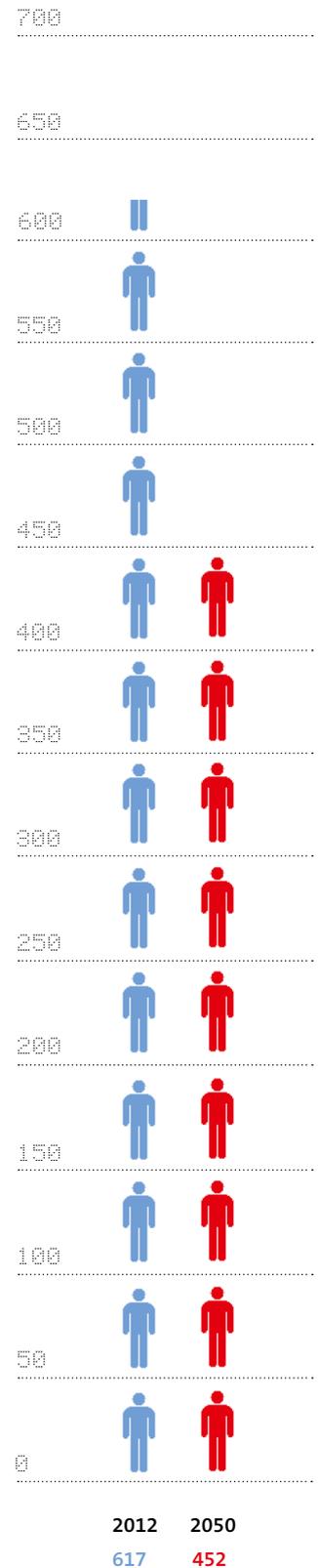
Im Bistum Hildesheim wird die Anzahl der Katholiken aufgrund der demographischen Entwicklung von heute 617 Tsd. auf etwa 452 Tsd. im Jahre 2050 zurückgehen. Hinzu kommen Kirchengaustritte, zuletzt mit verursacht durch die Missbrauchsfälle durch Priester. Insgesamt schwindet die gesellschaftliche Anerkennung von Kirche in Deutschland bis hinein in Milieus, die bislang als kirchentreu anzusehen waren. Noch stehen die geburtenstarken Jahrgänge allesamt in Arbeit. Das demographische Problem hat – entgegen der öffentlichen Wahrnehmung – noch gar nicht begonnen. Doch aus fehlenden Babys werden bald schon fehlende Arbeiter und Angestellte. Die Jungen werden seltener, und die Alten werden älter. Die größte und langlebigste Rentnergeneration der europäischen Geschichte ist im Anmarsch. Die Anzahl der Arbeitsverhältnisse in Deutschland und insofern auch die Kirchensteuereinnahmen der Kirchen werden sich dadurch vermindern.

Der hohe Anteil des Kirchensteueraufkommens des Bistums Hildesheim, der auf die Beschäftigten von Volkswagen entfällt, war in den letzten Jahren ein wesentlicher Grund für die gute Kirchenlohnsteuerentwicklung des Bistums. Doch das ist zugleich ein Risiko. Wenn sich das Wachstum bei Volkswagen verringert oder gar negativ wird, werden die Kirchenlohnsteuereinnahmen des Bistums überproportional abnehmen. Angesichts der Konjunkturflaute in Europa schauen viele Unternehmen voller Erwartungen nach Asien und Lateinamerika. Ohne die Zuwächse auf den dortigen Exportmärkten stünden die deutschen Firmen deutlich schlechter da. Für mehr als ein Jahrzehnt waren die BRIC-Länder (Brasilien, Russland, Indien, China) der Motor der Weltwirtschaft. Künftig werden sie diese Rolle nicht mehr spielen können. Ihr Wachstum schwächt sich deutlich ab – das trifft vor allem die deutsche Wirtschaft.

Das Bistum steht nach wie vor mit den notwendigen Weiterentwicklungen vor großen Herausforderungen. Diese Herausforderungen sind aufgrund der Beschlüsse und der Umsetzung von „Eckpunkte 2020“ zugleich mit immer geringer werdenden personellen und finanziellen Möglichkeiten zu meistern. Die rasche Umsetzung eines wesentlichen Teils von „Eckpunkte 2020“ war ein wichtiger Bestandteil der wirtschaftlichen Konsolidierung des Bistums in den letzten Jahren. Damit einher gingen vor allem Reduktionen des Personalbestandes bis hin zur Schließung auch größerer Einrichtungen des Bistums sowie Kürzungen von Zuschüssen und Zuweisungen.

Die alternde Gesellschaft macht Deutschland zu schaffen und so wird der Fachkräftemangel die deutsche Wirtschaft in Zukunft stark schwächen. Die Zahl der Erwerbstätigen nimmt ab 2016 bis 2025 jährlich im Schnitt um 0,5 Prozent ab. Insofern werden zukünftig mehr Beschäftigungsanreize für Ältere und Frauen geschaffen werden müssen. Qualifiziertes und motiviertes Personal ist nach wie vor die entscheidende Voraussetzung für die Erfüllung der kirchlichen Aufgaben. In der Zukunft wird es jedoch für das Bistum Hildesheim in einigen Funktionsbereichen aufgrund der o.g. gesellschaftlichen Entwicklung, aber auch aufgrund kirchlicher Reputation immer schwieriger, ausreichend qualifiziertes, motiviertes und nach den kirchlichen Tarifen bezahlbares Personal zu gewinnen. Die Rekrutierung und Bindung solcher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird alle Bereiche zunehmend herausfordern.

Um einer ungünstigen Entwicklung im Personalbereich entgegenzuwirken, hat das Bistum in den letzten Jahren seine Bemühungen um Personalakquise und Personalentwicklung verstärkt. Der deutliche Ausbau von Projekten – vor allem sogenannte „Juniorjob-Projekte“ – fördert Flexibilisierung und Veränderung.



Anzahl der Katholiken im Bistum Hildesheim, Männer und Frauen (in Tsd.)

Spezialisten fehlen

Lineare Entgelterhöhung in Höhe von  
1,9 Prozent ab 1. Januar 2012

Ein Kapitalmarktrisiko ist zwar weiterhin vorhanden, wird aber für das Bistum Hildesheim aufgrund einer konservativen Ausrichtung der Anlagephilosophie als tragbar angesehen.

Die kirchlichen Entgelttarife des Bistums Hildesheim sind an den öffentlichen Dienst angekoppelt. Dem aber fehlen immer mehr Spezialisten. Die Arbeitgeber reagieren darauf bereits mit Fachkräftezulagen. Deshalb und wegen der verbesserten arbeitsmarktpolitischen Situation dürfte damit zu rechnen sein, dass es zu höheren Tarifabschlüssen kommt als in den letzten Jahren. Die Entgeltsteigerungen für das Jahr 2012 sind bereits beschlossen. Ab 1. Januar 2012 erfolgt eine lineare Entgelterhöhung in Höhe von 1,9 Prozent. Außerdem wird anschließend ein zusätzlicher tabellenwirksamer Sockelbetrag in Höhe von 17 € (Auszubildende 6 €) gezahlt. Gesamt ist das eine Erhöhung der Entgelte von etwa 2,55 Prozent. Für die Zukunft ist davon auszugehen, dass die Personalkosten auch dadurch steigen werden, dass die tariflichen Ansprüche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Zusatzversorgung (Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder, VBL; Kirchliche Zusatzversorgungskasse Köln, KZVK) durch die Kassen nicht mehr durch entsprechende Kapitalerträge finanziert werden können.

Ein Kapitalmarktrisiko ist grundsätzlich vorhanden, wird aber für das Bistum Hildesheim aufgrund einer konservativen Ausrichtung der Anlagephilosophie als tragbar angesehen. Die derzeitige Situation an den Kapitalmärkten wird zu einer Reduktion der ordentlichen Erträge aus den Kapitalanlagen führen. Potenziell besteht auch für das Bistum von der Kapitalanlagenseite her ein Risiko.

Grundstücke und Gebäude sind noch nicht in den Jahresabschluss einbezogen. Das Immobilienmanagement des Bistums in allen seinen Konsequenzen wird derzeit überdacht, um künftigen Entwicklungen der Kirche Rechnung zu tragen. Die Problematik des zu großen Immobilienbestandes und die hieraus resultierenden kurz-, mittel- und langfristigen finanziellen Risiken wurden in der Strategiewahl „Eckpunkte 2020“ nur am Rande thematisiert. Durch den Bestand an Gebäuden sind weiterhin wesentliche finanzielle Ressourcen der Kirchengemeinden und des Bistums für den baulichen Unterhalt und den Betrieb dieser Immobilien gebunden. Eine erhebliche Reduzierung des gesamten Gebäudebestandes ist unabdingbar. Durch den zu hohen Gebäudebestand und unterlassene Instandhaltungen besteht für das Bistum ein bedeutsames Risiko.

Die Risiken im Großprojekt der Domsanierung nebst Annexbauten sind ausreichend im Blick und beherrschbar.

## Pastoral: Projektstellen im Diözesanprozess „Lokale Kirchenentwicklung“

Hirtenwort zur österlichen Bußzeit:  
Startschuss für den Prozess einer Lokalen  
Kirchenentwicklung im Bistum Hildesheim.

Mit seinem Hirtenwort zur österlichen Bußzeit 2011 hat Bischof Norbert Trelle den Startschuss für den Prozess einer lokalen Kirchenentwicklung im Bistum Hildesheim gegeben. Auf der Basis einer Kultur des Vertrauens schlägt der Bischof vor, die ganz unterschiedlichen Situationen in unserem Bistum lokal in den Blick zu nehmen und der Frage nachzugehen, wie dort die Kirche auch unter veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen weiterentwickelt werden kann. Die Pfarrei wird dabei als ein Netzwerk der verschiedenen Lebens- und Erfahrungsorte des Glaubens verstanden. Orte der Caritas und Beratung, der Bildung und Kultur kommt dabei ebenso eine wichtige Rolle zu wie den gewachsenen Gefügen der im engeren Sinne verstandenen Territorialgemeinden mit ihren Filialorten.

Um den verschiedenen lokalen Entwicklungsprozessen Schwung zu verleihen, werden von der Hauptabteilung Pastoral in Zusammenarbeit mit den Hauptabteilungen Caritas und Bildung des Bischöflichen Generalvikariates sechs bis acht Projektstellen zur Verfügung gestellt.

Sechs bis acht Projektstellen



Bisher sind drei dieser Stellen eingerichtet worden, jeweils befristet für drei Jahre. Die dafür angestellten Personen haben gemeinsam mit den hauptamtlichen, hauptberuflichen und ehrenamtlichen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort Projekte zu entwickeln, die mit normalen Personalressourcen nicht realisiert werden könnten.

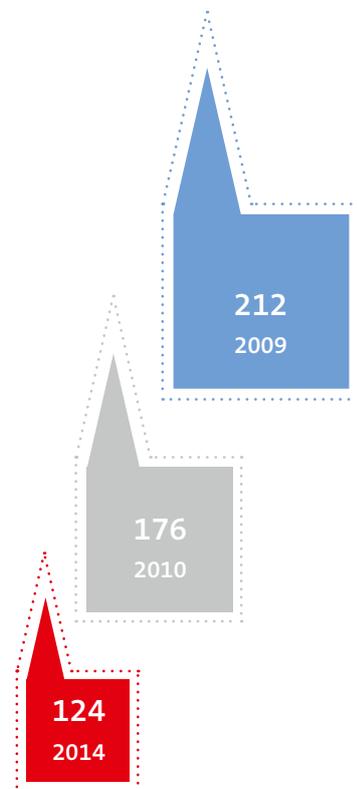
Bei der Projektstelle, die im Dekanat Untereichsfeld eingerichtet wurde, geht es auf dem Hintergrund der Zusammenführung von Pfarrgemeinden, die dort im Jahr 2014 erfolgt, um die Frage, wie in diesem ländlichen Raum, in dem sich die noch weithin vorhandenen volkskirchlichen Gegebenheiten rapide verändern, zukünftig Kirche gestaltet werden kann. Dabei ist natürlich die Weitergabe des Glaubens, die nicht mehr wie bisher vom katholischen Milieu gestützt wird, besonders im Blick.

Die in Wolfenbüttel ökumenisch und mit kommunaler Unterstützung eingerichtete Projektstelle hat zum Ziel, die Gemeinde St. Ansgar der Pfarrei St. Petrus zu einer Kirche im Quartier zu entwickeln, d. h. als Anlaufpunkt im Stadtteil mit Beratungsangeboten, einer Kindertagesstätte, einem öffentlichen Ort sozialer Begegnung etc. Eine dritte Projektstelle wurde an die Familienbildungsstätte Salzgitter angebunden. Mit Unterstützung dieser Einrichtung und in Zusammenarbeit mit der katholischen Kindertagesstätte der Pfarrei St. Jakobi soll in Goslar ein pastorales Familienzentrum mit intergenerativem Schwerpunkt entstehen.

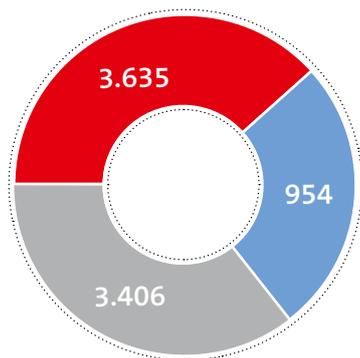
Ziel der Projekte im Prozess einer Lokalen Kirchentwicklung des Bistums ist zuallererst die Stärkung der Kirche vor Ort. Gleichzeitig werden hier Erfahrungen erworben, die dann auch für die kirchliche Entwicklung an anderen Orten im Bistum dienlich sein können.

Bei der Besetzung der Projektstellen wird darauf geachtet, dass vor allem junge Bewerberinnen und Bewerber zum Zuge kommen, wenn sie die erforderliche Qualifikation mitbringen. Sie erhalten damit auch Gelegenheit, sich für einen kirchlichen Beruf zu interessieren. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass es eine hohe Zahl sehr qualifizierter junger Personen gibt, die sich für eine solche Projektstelle und damit für die Mitgestaltung einer Kirche der Zukunft interessieren.

Bisher drei Projektstellen eingerichtet, jeweils auf drei Jahre befristet.



Anzahl der Pfarrgemeinden im Bistum Hildesheim



Anzahl der Schüler in katholischen Schulen

- Haupt- und Realschule
- Gymnasium
- Grundschule/Sekundarschule/  
Gymnasialzweig (Bremerhaven)

Projekt Matchingfund: Planung und Ausschreibung eines Schulfundraisingprojektes für die katholischen Schulen.

Strukturentscheidungen und inhaltlich-pädagogische Weiterentwicklung.

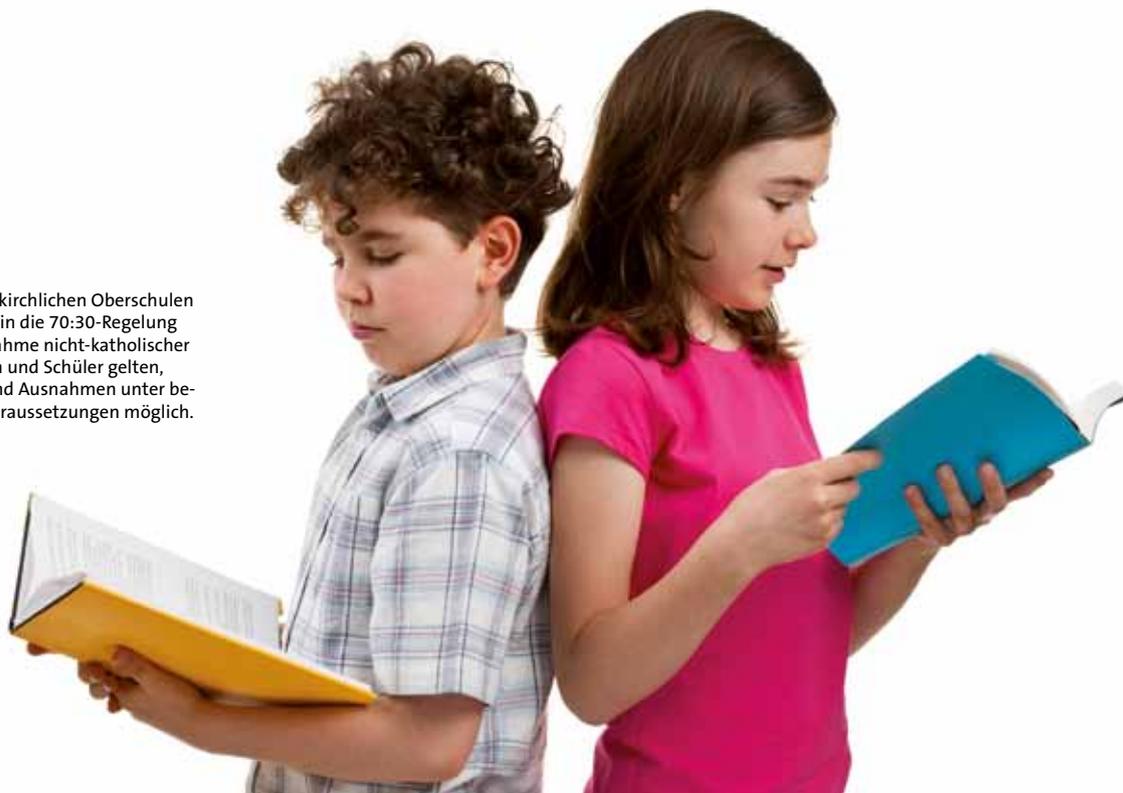
## Schulen

Im Bistum Hildesheim gibt es auf niedersächsischem Gebiet gegenwärtig sieben katholische Haupt- und Realschulen (3.635 Schüler) und vier Gymnasien (3.406 Schüler); in der Stadt Bremerhaven liegt eine katholische Schule mit drei Abteilungen (zwei Grundschulen sowie ein Sekundarsystem mit Gymnasialzweig und Sekundarschule mit insgesamt 954 Schülern, die sich nach den Schulformen wie folgt aufteilen: Grundschulen: 480, Sekundarschule: 285 und Gymnasium: 181). Die insgesamt 7.995 Schülerinnen und Schüler der katholischen Schulen im Bistum werden von 656 Lehrkräften unterrichtet.

In Bremerhaven hat sich folgende Entwicklung vollzogen. Auf dem Gelände des Sekundarsystems der Edith-Stein-Schule ist ein neues Grundschulgebäude für eine dreizügige Grundschule gebaut worden. Zwei der bisherigen drei Grundschulen (Johannes und Alfred Delp) sind mit der Einweihung der neuen Schule geschlossen worden. Die neue Grundschule Stella Maris der Stiftung Katholische Schule hat mit Beginn des neuen Schuljahres ihre Arbeit aufgenommen.

In der zweiten Jahreshälfte des Jahres 2010 erfolgte die Planung und Ausschreibung eines Schulfundraisingprojektes für die katholischen Schulen unter dem Titel Matchingfund. Ziel dieses Projektes war, den Schulen Hilfestellung für die Finanzierung besonderer zusätzlicher Maßnahmen zu gewähren und gleichzeitig einen Anreiz für eine stärkere Eigenfinanzierung zu setzen. Die Schulen bekamen das Angebot, sich mit bestimmten Projekten bei der Ausschreibung des Matchingfunds zu bewerben und bei Annahme ihres Projektes jeweils 50% der Kosten vom Bistum finanziert zu bekommen. Die restlichen Mittel mussten die Schulen selbst aufbringen. Kriterien für die Annahme eines Projektes waren u.a. Nachhaltigkeit, Dringlichkeit, pädagogischer Sinn, Innovativkraft und Ökologie. Insgesamt beteiligten sich sechs Schulen an der Ausschreibung. Letztendlich erhielten drei Schulen den Zuschlag: das Bischöfliche Gymnasium Josephinum mit seinem Projekt Neugestaltung des Tischtennishofes, das Gymnasium Eichendorffschule mit dem Projekt Studienaufenthalt in China und die Albertus-Magnus-Schule mit dem Projekt Aktivspielgeräte (Klettergerüst). Diese Projekte wurden im Kalenderjahr 2011 realisiert. Die Hauptabteilung Bildung plant auch im Kalenderjahr 2012 eine erneute Ausschreibung von Schulfundraisingprojekten.

Auch für die kirchlichen Oberschulen wird weiterhin die 70:30-Regelung für die Aufnahme nicht-katholischer Schülerinnen und Schüler gelten, allerdings sind Ausnahmen unter bestimmten Voraussetzungen möglich.

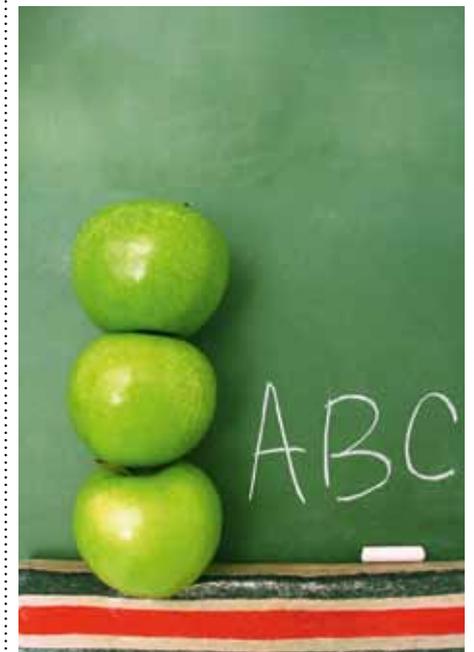


Eine neue Herausforderung für das katholische Schulsystem im Bistum Hildesheim wird die Einführung der Oberschule sein. Während im Land Niedersachsen bereits seit dem 1. August 2011 die Oberschule als Verschmelzung von Haupt- und Realschule mit 132 Schulen im ersten Durchgang eingeführt worden ist, mussten für die katholischen Schulen die Anlage und die Durchführungsvereinbarung zum Konkordat sowie das abschließende Sitzungsprotokoll erneut verändert und angepasst werden. Diese Veränderungen werden darauf hinauslaufen, dass auch die katholische Kirche in Niedersachsen ihre Haupt- und Realschulen zum 1. August 2012 in Oberschulen umwandeln kann. Für die Angliederung eines Gymnasialzweiges – die bei Oberschulen grundsätzlich möglich ist – ist die Zustimmung des örtlichen Schulträgers erforderlich. Auch für die kirchlichen Oberschulen wird weiterhin die 70:30-Regelung für die Aufnahme nicht-katholischer Schülerinnen und Schüler gelten, allerdings sind Ausnahmen unter bestimmten Voraussetzungen möglich. Entscheidend neu aber ist, dass Oberschulen in der Regel als Ganztagschulen geführt werden. Auch daran werden die kirchlichen Schulen partizipieren. Allerdings wird die Einführung von Ganztagschulen auch von den baulichen Voraussetzungen mit zusätzlichen Kosten verbunden sein (Bau von Mensen, Betreuungsräume für die Nachmittagsbetreuung). Allerdings ist der Trend für Ganztagschulen derart stark, dass sich vermutlich auch die katholischen Schulen diesem Anspruch nicht werden entziehen können. Auch unter sozialen Gesichtspunkten ist die Zeit reif für Ganztagschulen. Für die katholischen Haupt- und Realschulen im Bistum Hildesheim werden Umwandlungsanträge für einige Schulen voraussichtlich zum 1. August 2013 an das Land Niedersachsen erfolgen.

Bislang konnten die Ziele und Vorgaben aus „Eckpunkte 2020“ im Schulbereich nicht eingehalten werden. Die Personal- und Sachkosten sind weitgehend fix. Insofern können im Schulbereich Zuschuss- oder Aufwandsreduzierungen im Wesentlichen nur durch Schließungen von Einrichtungen realisiert werden. Wenn staatliche Refinanzierung Personalkostenerhöhungen aufgrund tariflicher Veränderungen und Entwicklung von Sachkosten aufgrund inflationärer Entwicklung nicht ausgleicht, wird es zu einem weiteren Anstieg der kirchlichen Aufwendungen kommen. Aufgrund der demographischen Entwicklung wird es auch an den kirchlichen Schulen in den nächsten Jahren zu einer Verminderung der Schülerzahlen kommen.

Die Rückstellung für die Lehrkräfte, die bei der Gemeinsamen Versorgungskasse (GVK) versichert sind, konnte zwar in 2011 um 1,35 Mio. € vermindert werden, zugleich aber bestehen hohe Beihilfeverpflichtungen für diejenigen Lehrkräfte, die Versorgungsbezüge von der Niedersächsischen Versorgungskasse erhalten (2,4 Mio. €).

Schulen genießen eine hohe kirchenpolitische Akzeptanz: Es geht um Kinder. Die Beamtenverhältnisse der Lehrkräfte begründen Verpflichtungen des Dienstherrn über Jahrzehnte. Zukünftige Ausgabenanpassungen bei gravierenden Kirchensteuererminderungen beim Bistum dürften im Schulbereich aufgrund der Besonderheiten nur langfristig möglich sein. Kurzfristige Reduktionen von Ausgaben müssten dann in anderen Bereichen des Bistums stattfinden. In die kirchlichen Schulgebäude muss in den nächsten Jahren im Vergleich zu anderen Gebäudebereichen überproportional investiert werden. Je mehr zukünftig die Kirchensteuereinnahmen zurückgehen, umso mehr nimmt die relative Beanspruchung von Kirchensteuerressourcen durch den Schulbereich zu.



Für den Schulbereich konnten in den letzten Jahren die Vorgaben aus „Eckpunkte 2020“ nicht realisiert werden.

In den nächsten Jahren Verminderung der Schülerzahlen aufgrund der demographischen Entwicklung.

Hohe kirchenpolitische Akzeptanz.

Überproportionale Investitionen in kirchliche Schulgebäude in den nächsten Jahren.



Sechs Altenheime und -pflegeeinrichtungen sind zusammengefasst unter dem Dach der Stiftung Kath. Altenhilfe.



## Caritas

Hohe Aufmerksamkeit

Wirtschaftlichkeit der Einrichtungen der Altenhilfe durch Verzicht der Mitarbeiter auf einen Teil der Vergütung.

Zwei Faktoren entscheidend: Entwicklung der Pflegesätze und Entwicklung der tariflichen Vergütung.

Zwei neue Stiftungen des Diözesan-Caritasverbandes: Stiftung Kath. Behindertenhilfe und Stiftung Kath. Kinder- und Jugendhilfe.

Modell für die Inklusion behinderter Menschen.

Auch im Jahr 2011 haben die Einrichtungen der stationären Altenhilfe wiederum eine hohe Aufmerksamkeit benötigt. Sie stehen in scharfem Wettbewerb mit anderen insbesondere privat-gewerblichen Einrichtungen. Diese Wettbewerber arbeiten in der Regel mit einer deutlich niedrigeren Vergütung der Mitarbeitenden. Die Einrichtungen der Altenhilfe konnten nur mit einem Verzicht der Mitarbeitenden auf einen Teil ihrer Vergütung wirtschaftlich verantwortlich geführt werden. Gott sei Dank ist es in Mediationsverfahren gelungen, in einigen Einrichtungen Lösungen für mehrere Jahre zu erarbeiten und in der Regionalkommission der Arbeitsrechtlichen Kommission zu beschließen. Diese bestehen aus Gehaltsverzicht, Pachtreduzierung und aus begrenzter Unterstützung durch Kirchensteuern. Zwei Faktoren sind es, die im Wesentlichen die weitere Entwicklung bestimmen werden: Zum einen die Entwicklung der Pflegesätze. Hier hat es im letzten Jahr eine, wenn auch sehr kleine Entspannung gegeben, die jedoch für die Caritaseinrichtungen so längst nicht ausreichend ist. Zum anderen die Entwicklung der tariflichen Vergütung über Beschlüsse der Arbeitsrechtlichen Kommission. Hier wird man sorgfältig auf die Entwicklungen im Jahr 2012 blicken müssen.

Mit Beginn des Jahres 2011 haben die beiden neuen Stiftungen des Diözesan-Caritasverbandes, die Stiftung Kath. Behindertenhilfe und die Stiftung Kath. Kinder- und Jugendhilfe ihre Arbeit aufgenommen. In den Stiftungen sind die Einrichtungen der Behindertenhilfe bzw. der Kinder- und Jugendhilfe unter einem Dach zusammengefasst. Das erste Jahr der beiden Stiftungen ist ausgesprochen gut gelaufen. Die Stiftungen haben sich gut entwickelt. Es ist eine intensive Identifikation mit den Stiftungen entstanden. Die Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen hat sich deutlich intensiviert. In der Stiftung Kath. Behindertenhilfe konnte für die Einrichtung Judith-Heim Salzgitter für seelisch behinderte Menschen die Kiefernkatte in Baddeckenstedt erworben werden. Diese wird in Zukunft Angebote der Tagesstruktur für seelisch behinderte Menschen vorhalten. Außerdem wird der Caritasverband Salzgitter dort ein Möbellager und eine Möbelwerkstatt unterhalten. Weitere Angebote in dieser Immobilie sind in Planung. Hier soll ein interessantes Modell für die Inklusion behinderter Menschen entstehen.

Intensiv beschäftigt hat den Caritasverband im Jahr 2011 die Situation um den Bundesfreiwilligendienst. Immer wieder neue rechtliche Rahmenbedingungen und politische Entscheidungen haben das Feld sehr unübersichtlich gemacht. Der Diözesan-Caritasverband hat sich aus langfristigen strategischen Gründen entschieden, erheblich in das Feld Freiwilligendienste zu investieren. So waren zum Jahresende 2011 ca. 300 Freiwillige in den Bereichen Bundesfreiwilligendienst, Freiwilliges Soziales Jahr und Weltwärts beschäftigt. Weltwärts ist ein Angebot für jährlich ca. 30 junge Menschen, einen Dienst zu leisten, der zunächst drei Monate in sozialen Einrichtungen im Bistum Hildesheim und dann neun Monate in einer sozialen Einrichtung in Tansania stattfindet.

Der Caritasverband für die Diözese Hildesheim ist damit einer der großen Träger von Freiwilligendiensten in Niedersachsen. Nicht zuletzt betrachtet der Caritasverband dieses Engagement auch unter dem Aspekt des Bedarfs an zukünftigen Fachkräften in caritativen Diensten und Einrichtungen.

Das Thema Fachkräfte beschäftigt den Diözesan-Caritasverband ebenfalls in erheblichem Ausmaß. Gerade im Bereich der Pflegekräfte, aber auch im Bereich der Erzieherinnen, wird es in einigen Regionen des Bistums immer schwerer, vorhandene Stellen qualifiziert wieder zu besetzen und dies trotz eines Lohnniveaus in der AVR, das sicher über den meisten weiteren Anbietern liegt.

Durch die Veränderung der Struktur des Diözesan-Caritasverbandes hat dieser sich noch intensiver aufgestellt, die örtlichen Caritasverbände wirkungsvoll zu unterstützen. Dem liegt die Überzeugung zu Grunde, dass soziale Arbeit auch in ihren Rahmenbedingungen zukünftig sehr stark auf lokaler Ebene mitgestaltet und mitbestimmt wird. Die örtlichen Caritasverbände sind dafür in der Summe gut positioniert. Derzeit diskutiert der Diözesan-Caritasverband ein Unterstützungsangebot für den Bereich der Finanzbeschaffung in örtlichen Caritasverbänden. Dies soll im Jahr 2012 weiter konkretisiert und umgesetzt werden.



Circa 300 Freiwillige waren zum Jahresende 2011 in den Bereichen Bundesfreiwilligendienst, Freiwilliges Soziales Jahr und Weltwärts beschäftigt.

Strukturveränderung des Diözesan-Caritasverbandes.

Gute Positionierung der örtlichen Caritasverbände.

Fünf Wohnheime und Tagespflegeeinrichtungen sind zusammengefasst unter dem Dach der Stiftung Kath. Behindertenhilfe.



Acht Wohnheime und Tagespflegeeinrichtungen sind zusammengefasst unter dem Dach der Stiftung Kath. Kinder- und Jugendhilfe.



## Wirtschaftlicher Ausblick

Im Wirtschaftsplan 2012 sind gegenüber den tatsächlichen Kirchensteuereinnahmen des Jahres 2011 3,6 Mio. € (2,8 Prozent) Mehreinnahmen geplant. Bis zur Erstellung dieses Geschäftsberichts wird davon ausgegangen, dass die für 2012 geplanten Kirchensteuereinnahmen erzielt werden können.

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) rechnet in ihrer Wirtschaftsprognose 2012 für Deutschland mit einem Wirtschaftswachstum von 0,4 Prozent. Bereits 2013 soll es aber wieder um 1,9 Prozent zulegen. Damit schwächt der Aufschwung in Deutschland ab. Nach der ausgeprägten Aufholphase bedeutet dies eine Rückkehr zur Normalität.

Der deutsche Arbeitsmarkt profitiert von der bisher guten wirtschaftlichen Entwicklung. Die Arbeitslosigkeit geht zurück, Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wachsen weiter, und die Nachfrage nach Arbeitskräften ist gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen, da sind sich Volkswirte einig, wird auch im laufenden Jahr im Durchschnitt deutlich unter drei Millionen bleiben. Die Bundesagentur für Arbeit rechnet für das Jahr 2012 mit einem Rückgang der Arbeitslosigkeit – allerdings nur noch um rund 50.000. Die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland wird auch in 2012 weiter steigen. Allerdings wird nur noch mit einem kleinen Zuwachs gerechnet. In ihrem Herbstgutachten sagten die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute für 2012 durchschnittlich 41,3 Millionen Erwerbstätige voraus. Im Jahr 2012 werden die Verbraucherpreise voraussichtlich nur noch um 1,9 Prozent (Vorjahr: 2,3 Prozent) steigen.

Die bisherige Aufwärtsdynamik und die weitere Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts sind Risiken ausgesetzt. Mit der globalen Wachstumsabschwächung und



Auch 2012 weiterhin Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Anstieg der Verbraucherpreise um 1,9 Prozent.

den Unsicherheiten im Finanzsystem besteht einmal mehr die Gefahr, dass die deutsche Volkswirtschaft über den Außenhandelskanal negativ getroffen wird. Zugleich wächst in der EU die Angst vor einer Rezession. Es gibt Risiken einer weiteren wirtschaftlichen Eintrübung in Europa und der Weltwirtschaft.

Für Deutschland wird für das Jahr 2012 erwartet, dass die Brutto Lohn- und Gehaltssumme nach dem Rekordwachstum in 2011 im Jahr 2012 mit 2,8 Prozent steigt. Das Lohnsteueraufkommen erhöht sich wegen der Steuerprogression überproportional. Insofern wird trotz aller Risiken für 2012 mit einer positiven Entwicklung der Kirchensteuereinnahmen des Bistums gerechnet. Ungewiss ist, in welchem Ausmaß die Kirchenlohnsteuereinnahmen durch den kontinuierlichen und in den nächsten Jahren stärker werdenden Rückgang der Katholikenzahlen im Bistum Hildesheim nach 2012 reduziert werden und ob es gegebenenfalls kompensatorische, positive Effekte in der Entwicklung der Kircheneinkommensteuer geben wird. In der mittelfristigen Finanzplanung des Bistums wird für die Zukunft von sinkenden Kirchensteuereinnahmen ausgegangen. Ob in 2013 die Kirchensteuereinnahmen durch eine Steuerreform beeinflusst werden, ist zurzeit noch offen.

Die tariflichen Personalkostensteigerungen werden in den nächsten Jahren voraussichtlich höher ausfallen als zuletzt. In der Lohnrunde im Frühjahr 2012 haben sich die Gewerkschaften mit ihren Forderungen wieder den Größenordnungen von vor der Finanzkrise genähert. Die Ansprüche dürften bei solider Konjunktur in nächster Zeit noch weiter wachsen.

Die Umsetzung von „Eckpunkte 2020“ wird auch in den nächsten Jahren fortgesetzt. Voraussichtlich werden die wesentlichen Ziele bis zum Jahre 2020 erreicht. Zugleich muss sich das Bistum jedoch rechtzeitig darauf einstellen, dass es auch nach der Umsetzung von „Eckpunkte 2020“ zu weiteren strukturellen Reduzierungen kommen müssen. Insgesamt scheint es möglich, dass das Bistum in den nächsten Jahren neben der vollständigen Bilanzierung seiner Verpflichtungen seine Eigenkapitalbasis stärkt. Zugleich besteht voraussichtlich die Möglichkeit, neben den innovativen Projekten, die momentan durchgeführt werden, gezielt in weitere einmalige Projekte zu investieren.

Mittel- bis langfristig ergeben sich für das Bistum negative Auswirkungen aus der rückläufigen Entwicklung der Mitgliederzahl und der Veränderung der Mitgliederstruktur. Die Zahl der Katholiken im Bistum Hildesheim nimmt kontinuierlich ab. Sie hat sich seit 1991 um 91.012 von 710.400 (ohne Hamburger Gemeinden) auf 617.097 im Jahr 2011 verringert. Das sind 13,1 Prozent weniger. Gegenüber dem Jahr 2010 sind es 2.291 Katholiken (0,37 Prozent) weniger. Kirchenaustritte (2011: 4.537, 2010: 5.809; 2009: 4.536; 2008: 4.511) sind dabei nur eine Ursache neben der veränderten Altersstruktur in der deutschen Gesellschaft, dem sogenannten „Geburtendefizit“ und den Bevölkerungsbewegungen durch Zu- und Abwanderungen.

Die Beiträge der Kirchenmitglieder werden auf der Grundlage von Staatskirchenverträgen von den Finanzbehörden der Länder im Steuerverfahren veranlagt und – unter Abzug von Verwaltungsvergütungen durch das Land – an das Bistum weitergeleitet; die Kirchensteuer ist die wirtschaftliche Grundlage für das Bistum Hildesheim. Angesichts der längerfristigen ökonomischen, demographischen und steuerpolitischen Entwicklungstendenzen muss davon ausgegangen werden, dass der Anteil der Kirchensteuer an den Erträgen weiter zurückgehen wird. Die Kirchensteuer ist der auf der Einnahmeseite bestimmende Faktor für die Arbeit des Bistums und durch das Bistum nahezu nicht beeinflussbar. Vermindern sich die Kirchensteuereinnahmen wesentlich und gegebenenfalls auch kurzfristig, so entsteht für das Bistum ein erhebliches Risiko, zumal die Personalkosten einen wesentlichen Anteil an den Gesamtaufwendungen des Bistums ausmachen und nicht kurzfristig und ohne Weiteres vermindert werden können.

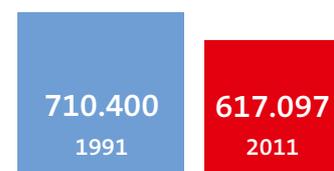
Angst vor Rezession und Risiken einer weiteren wirtschaftlichen Eintrübung.

Anstieg der Brutto Lohn- und Gehaltssumme 2012 um 2,8 Prozent.

Höhere tarifliche Personalkostensteigerungen.

Fortsetzung von „Eckpunkte 2020“.

Mittel- bis langfristig negative Auswirkungen aus der rückläufigen Entwicklung der Mitgliederzahl und der Veränderung der Mitgliederstruktur.



Anzahl Katholiken im Bistum Hildesheim (ohne Hamburger Gemeinden)

# Jahresabschluss

Der Jahresabschluss des Bistums Hildesheim umfasst die rechtlich selbstständigen Körperschaften des öffentlichen Rechts Bistum Hildesheim und Bischöflicher Stuhl.

## Bilanz

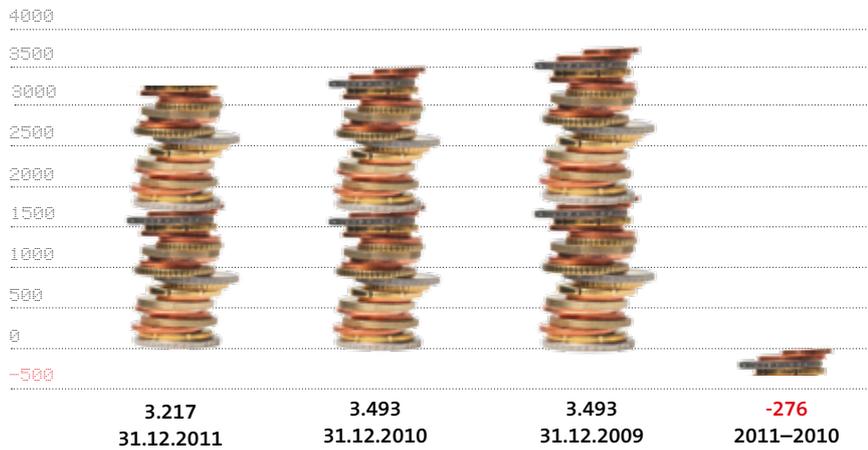
Das Bilanzvolumen 2011 hat sich gegenüber 2010 um 8,9 Mio. € (4,6 Prozent) auf 199,4 Mio. € erhöht.

### Bilanz 2011\*

#### Aktiva

in Tsd. €	31.12.2011	31.12.2010	+/- 2011–2010
<b>A. Anlagevermögen</b>			
<b>I. Immaterielle Vermögensgegenstände</b>			
Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	90	68	22
<b>II. Sachanlagen</b>			
1. Grundstücke und Bauten einschl. Bauten auf fremden Grundstücken	4	-	4
2. Technische Anlagen und Maschinen	84	32	52
3. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	739	717	22
	827	749	78
<b>III. Finanzanlagen</b>			
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	2.352	2.352	-
2. Beteiligungen	92	92	-
3. Ausleihungen an verbundene Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	112	294	-182
4. Genossenschaftsanteile	85	56	29
5. Wertpapiere des Anlagevermögens	151.700	151.233	467
6. Sonstige Ausleihungen	5.367	2.832	2.535
	159.708	156.859	2.849
	160.625	157.676	2.949
<b>B. Umlaufvermögen</b>			
<b>I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände</b>			
1. Forderungen aus Kirchensteueraufkommen	4.879	2.315	2.564
2. Forderungen aus Zuweisungen und Zuschüssen	411	317	94
3. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1.105	1.132	-27
4. Forderungen gegen verbundene Unternehmen	-	113	-113
5. Forderungen gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	11	-	11
6. Forderungen gegen kirchliche Einrichtungen	948	2.125	-1.177
7. Sonstige Vermögensgegenstände	3.110	3.540	-430
	10.464	9.542	922
<b>II. Wertpapiere</b>			
Sonstige Wertpapiere	17	17	-
<b>III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten</b>			
	28.087	22.385	5.702
	38.568	31.944	6.624
<b>C. Rechnungsabgrenzungsposten</b>			
	235	954	-719
	<b>199.428</b>	<b>190.574</b>	<b>8.854</b>

\* Wertansätze für Grundstücke inkl. Gebäude und Rückstellungen für unterlassene Aufwendungen sind nicht vollständig gebildet.



Haftungsverhältnisse,  
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften  
(in Tsd. Euro)

## Passiva

in Tsd. €	31.12.2011	31.12.2010	+/- 2011-2010
<b>A. Eigenkapital</b>			
Rücklagen			
1. Allgemeine Rücklagen	14.165	1.118	13.047
2. Sonderrücklagen	9.632	15.005	-5.373
3. Bistumsfonds	9.125	9.663	-538
4. Kirchengemeindlicher Fonds	6.755	6.638	117
	39.677	32.424	7.253
<b>B. Rückstellungen</b>			
1. Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	98.828	98.423	405
2. Rückstellungen für Kirchensteuerabrechnungen	14.500	14.000	500
3. Sonstige Rückstellungen	24.302	23.180	1.122
	137.630	135.603	2.027
<b>C. Verbindlichkeiten</b>			
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	4.887	5.097	-210
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.071	1.461	-390
3. Verbindlichkeiten gegenüber kirchlichen Einrichtungen	14.080	13.797	283
4. Verbindlichkeiten aus Kollekten und Spenden	576	624	-48
5. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	88	-	88
6. Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	-	44	-44
7. Sonstige Verbindlichkeiten	1.419	1.524	-105
	22.121	22.547	-426
	199.428	190.574	8.854
<b>Haftungsverhältnisse</b>			
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften	3.217	3.493	-276



## Entwicklung des Anlagevermögens

in Tsd. €

### I. Immaterielle Vermögensgegenstände

1. Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten

	Anschaffungs- oder Herstellungskosten			
	01.01.2011	Zugänge	Abgänge	31.12.2011
	143.077,83	62.167,63	-	205.245,46
	143.077,83	62.167,63	-	205.245,46
	<b>II. Sachanlagen</b>			
1. Technische Anlagen und Maschinen	34.503,62	62.812,12	-	97.315,74
2. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte	-	3.900,00	-	3.900,00
3. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	1.482.991,22	262.157,55	26.865,00	1.718.283,77
4. Geringwertige Wirtschaftsgüter	-	38.166,91	38.166,91	-
	1.517.494,84	367.036,58	65.031,91	1.819.499,51
	<b>III. Finanzanlagen</b>			
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	2.351.942,65	-	-	2.351.942,65
2. Ausleihungen an verbundene Unternehmen	-	-	-	-
3. Beteiligungen	92.328,23	-	-	92.328,23
4. Ausleihungen an verbundene Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	404.943,12	-	12.271,01	392.672,11
5. Genossenschaftsanteile	56.005,00	29.010,40	-	85.015,40
6. Wertpapiere des Anlagevermögens	152.633.203,26	5.874.135,95	5.719.650,00	152.787.689,21
7. Sonstige Ausleihungen	3.244.143,22	2.928.483,73	408.767,17	5.763.859,78
	158.782.565,48	8.831.630,08	6.140.688,18	161.473.507,38
	160.443.138,15	9.260.834,29	6.205.720,09	163.498.252,35

### III. Finanzanlagen

1. Anteile an verbundenen Unternehmen
2. Ausleihungen an verbundene Unternehmen
3. Beteiligungen
4. Ausleihungen an verbundene Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht
5. Genossenschaftsanteile
6. Wertpapiere des Anlagevermögens
7. Sonstige Ausleihungen



Kumulierte Abschreibungen					Buchwerte	
31.12.2011	Zugänge	Zuschreibungen	Abgänge	31.12.2011	31.12.2011	Vorjahr
74.823,83	40.467,63	-	-	115.291,46	89.954,00	68
74.823,83	40.467,63	-	-	115.291,46	89.954,00	68
2.606,62	10.664,12	-	-	13.270,74	84.045,00	32
-	-	-	-	-	3.900,00	-
766.622,57	220.427,30	-	7.808,02	979.241,85	739.041,92	716
-	38.166,91	-	38.166,91	-	-	-
769.229,19	269.258,33	-	45.974,93	992.512,59	826.986,92	748
-	-	-	-	-	2.351.942,65	2.352
-	-	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	92.328,23	92
110.992,55	169.745,26	-	-	280.737,81	111.934,30	294
-	-	-	-	-	85.015,40	56
1.400.170,00	242.320,00	145.500,00	409.350,00	1.087.640,00	151.700.049,21	151.233
412.270,88	129.874,42	144.874,89	-	397.270,41	5.366.589,37	2.832
1.923.433,43	541.939,68	290.374,89	409.350,00	1.765.648,22	159.707.859,16	156.859
2.767.486,45	851.665,64	290.374,89	455.324,93	2.873.452,27	160.624.800,08	157.675

# Gewinn- und Verlustrechnung

## Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 01. Januar bis 31. Dezember 2011

in Tsd. €	2011	2010	+/-	+/- in %
1. Kirchenhoheitliche Erträge	135.128	142.543	-7.415	-5,2
2. Erträge aus Verwaltung und Betrieb	6.997	7.956	-959	-12,1
3. Andere Erträge	2.730	1.490	1.240	83,2
<b>4. Gesamterträge</b>	<b>144.855</b>	<b>151.989</b>	<b>-7.134</b>	<b>-4,7</b>
5. Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen	57.112	61.383	-4.271	-7,0
<b>6. Betriebsertrag</b>	<b>87.743</b>	<b>90.606</b>	<b>-2.863</b>	<b>-3,2</b>
7. Personalaufwand				
a) Löhne und Gehälter	45.591	46.812	-1.221	-2,6
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	12.901	58.994	-46.093	-78,1
	58.492	105.806	-47.314	-44,7
8. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	310	327	-17	-5,2
9. Abschreibungen auf Umlaufvermögen	185	-	185	>100
10. Sonstige ordentliche Aufwendungen	19.525	17.170	2.355	13,7
<b>11. Betriebsergebnis</b>	<b>9.231</b>	<b>-32.697</b>	<b>41.928</b>	<b>&gt;100</b>
12. Erträge aus Beteiligungen	6	13	-7	-53,8
13. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	4.903	5.064	-161	-3,2
14. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	379	1.614	-1.235	-76,5
15. Abschreibungen auf Finanzanlagen	292	1.074	-782	-72,8
16. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	6.980	5.786	1.194	20,6
<b>17. Finanzergebnis</b>	<b>-1.984</b>	<b>-169</b>	<b>-1.815</b>	<b>&gt;100</b>
<b>18. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (Periodenergebnis)</b>	<b>7.247</b>	<b>-32.866</b>	<b>40.113</b>	<b>&gt;100</b>
19. Außerordentliche Erträge	36	852	-816	-95,8
20. Außerordentliche Aufwendungen	-	1	-1	-100
<b>21. Außerordentliches Ergebnis</b>	<b>36</b>	<b>851</b>	<b>-815</b>	<b>-95,8</b>
22. Sonstige Steuern	59	35	24	68,6
<b>23. Jahresergebnis</b>	<b>7.224</b>	<b>-32.050</b>	<b>39.274</b>	<b>&gt;100</b>
24. Entnahme aus Rücklagen	7.247	34.488	-27.241	>100
25. Einstellung in Rücklagen	14.471	2.438	12.033	493,6
<b>26. Bilanzergebnis</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>



## Allgemeine Angaben

In Fragen der Rechnungslegung waren das Bistum Hildesheim und der Bischöfliche Stuhl als Körperschaften des öffentlichen Rechts nicht an die einschlägigen Bestimmungen des Handelsrechts gebunden; für sie waren die Regeln des Codex Iuris Canonici (Codex des kanonischen Rechtes) maßgebend. Mit Wirkung vom 1. Januar 2010 trat die „Ordnung für Rechnungslegung und Wirtschaftsplanung des Bistums Hildesheim“ in Kraft; sie wurde im „Kirchlichen Anzeiger“ des Bistums Hildesheim Nr. 9/2009 veröffentlicht. Hiernach bindet sich das Bistum beim Jahresabschluss und Lagebericht an die Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und die Vorschriften des HGB für große Kapitalgesellschaften mit Ausnahme der Gebote für die Offenlegung.

Obgleich das Bistum und der Bischöfliche Stuhl eigene Rechtsträger sind und die Nutzung der Vermögensmasse Bischöflicher Stuhl ausschließlich dem Bischof zusteht, zeigt die Praxis des Bistums, dass bislang kaum zwischen beiden Rechtspersönlichkeiten differenziert wurde. Bischof Norbert Trelle hat im Jahre 2008 auch aus Transparenzgründen die geübte Praxis bestätigt. Insofern wird auch zukünftig das Vermögen des Bischöflichen Stuhls als Diözesanvermögen behandelt und es wird wie bisher ein zusammenfassender Jahresabschluss für diese Körperschaften aufgestellt.

Rechtlich unselbstständige Teilvermögen, die der Vermögenssphäre des Bistums Hildesheim zuzuordnen sind und für deren Verpflichtungen das Bistum Hildesheim einzutreten hat, werden im Jahresabschluss zum Teil wie rechtlich selbstständige Dritte behandelt. Insoweit wird das Vermögen des Bistums zum Teil noch unvollständig oder unklar dargestellt. Die unselbstständigen Teilvermögen legen allerdings ebenfalls Rechnung, die Jahresabschlüsse werden i.d.R. von Kuratoren festgestellt und es finden regelmäßige Prüfungen durch externe Prüfungsgesellschaften statt. In der Zukunft wird eine vollständige Übernahme der Teilvermögen in den Jahresabschluss des Bistums erfolgen.

Der Jahresabschluss des Bistums besteht aus der Bilanz zum 31. Dezember 2011, der Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2011 und dem Anhang für das Geschäftsjahr 2011.

Für die Gewinn- und Verlustrechnung wurde das Gesamtkostenverfahren gewählt.

Codex Iuris Canonici

„Ordnung für Rechnungslegung und Wirtschaftsplanung des Bistums Hildesheim“.

Regelmäßige Prüfungen durch externe Prüfungsgesellschaften.

## Rechnungslegung, Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Geschäftsvorfälle

Gegenstände der Betriebs- und Geschäftsausstattung mit Anschaffungs- und Herstellungskosten  
Grundstücke und Gebäude

Immaterielle Vermögensgegenstände  
Betriebs- und Geschäftsausstattungen

Finanzanlagen

Forderungen, Sonstige Vermögensgegenstände,  
Wertpapiere des Umlaufvermögens, liquide  
Mittel  
Rückstellungen für Pensionen

„Anwartschaftsbarwertverfahren“

Sonstige Rückstellungen

Die Geschäftsvorfälle werden nach den Grundsätzen ordnungsgemäßer Buchführung verarbeitet. Abweichend hiervon werden im Bereich des Sachanlagevermögens lediglich Gegenstände der Betriebs- und Geschäftsausstattung mit Anschaffungs- und Herstellungskosten aktiviert und dann über den Zeitraum der betrieblichen Nutzungsdauer abgeschrieben. Grundstücke und Gebäude werden dagegen im Jahr des Zugangs in voller Höhe als Aufwand und damit ergebnismindernd gebucht.

Die immateriellen Vermögensgegenstände, die Grundstücke und grundstücksgleichen Rechte, die technischen Anlagen und Maschinen sowie die Betriebs- und Geschäftsausstattungen werden zu Anschaffungskosten aktiviert und über die betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer linear abgeschrieben.

Die Finanzanlagen werden zu Anschaffungskosten aktiviert. Gegebenenfalls notwendige Bewertungskorrekturen erfolgen auf den am Bilanzstichtag beizulegenden niedrigeren Wert bzw. Nominalwert. Unverzinsliche Finanzanlagen werden mit dem Barwert angesetzt. Erträge aus den Aufzinsungen bzw. Aufwendungen aus der Abzinsung werden unter den sonstigen Zinsen und ähnlichen Erträgen bzw. den Zinsen und ähnlichen Aufwendungen ausgewiesen.

Die übrigen Aktiva wie Forderungen, Sonstige Vermögensgegenstände, Wertpapiere des Umlaufvermögens, liquide Mittel werden zu Nominal- bzw. Nennwerten oder Anschaffungskosten unter Beachtung des strengen Niederstwertprinzips angesetzt. Bei den Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen erfolgt die Bilanzierung zu Barwerten (auf den Bilanzstichtag abgezinste zukünftige Versorgungsleistungen). Die angesetzten Werte entsprechen den Ergebnissen versicherungsmathematischer Gutachten zum Bilanzstichtag. Den Berechnungen nach dem „Anwartschaftsbarwertverfahren“ lagen die „Richttafeln 2005 G“ von Prof. Dr. Klaus Heubeck und ein Rechnungszins von 5,14 Prozent p.a. sowie eine Dynamisierung der Anwartschaften und Versorgungsleistungen von 1,5 Prozent p.a. zugrunde. Hiernach sind alle Pensionsverpflichtungen des Bistums und des Bischöflichen Stuhls in vollem Umfang passiviert, auch einschließlich solcher aus Altzusagen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1987, für die nach den Rechnungslegungsvorschriften des Handelsgesetzbuches (Art. 28 EGHGB) ein Passivierungswahlrecht besteht.

Die sonstigen Rückstellungen werden in Höhe des Erfüllungsbetrags angesetzt, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist. Die sonstigen Rückstellungen mit einer Laufzeit von mehr als einem Jahr berücksichtigen eine jährliche Kostensteigerung von 1,5 Prozent und werden mit fristadäquaten Zinssätzen abgezinst, die von der Deutschen Bundesbank bekannt gegeben worden sind. Für die Abzinsung der Versorgungsverpflichtungen betragen die Zinssätze für 2011 5,14 Prozent und für die Altersteilzeitverpflichtungen 4,09 Prozent (Sterbegeldberechnung: Rechnungszins 4,75 Prozent, Gutachten zum 31. Dezember 2009). Aus einer Garantieerklärung des Bistums Hildesheim gegenüber der Stiftung Katholische Schule resultiert eine weitere, den Vorsorgerückstellungen ähnliche Garantierückstellung. Die verbeamteten Lehrer haben gegenüber dem Bistum Hildesheim bzw. der Stiftung einen gesetzlichen und somit unmittelbaren Pensions- und Beihilfeanspruch. Gleichzeitig hat sich das Bistum Hildesheim in einer Garantieerklärung gegenüber der Stiftung verpflichtet, die finanziellen Mittel zur Verwirklichung des Stiftungszwecks zu gewährleisten, soweit Leistungen des Staates, Elternbeiträge, Leistungen Dritter und eigene Mittel der Stiftung nicht ausreichen. Aufgrund dieser Zusage passiviert das Bistum Hildesheim die Pensions- und Beihilfeansprüche der verbeamteten Lehrer als sonstige Rückstellung.



Zur Finanzierung dieser Ansprüche hat das Bistum Hildesheim zusammen mit dem Bistum Osnabrück und dem Bischöflich Münsterschen Offizialat in Vechta die Gemeinsame Versorgungskasse (GVK) in der Rechtsform einer kirchlichen Anstalt des öffentlichen Rechts gegründet, gegen die die Begünstigten einen unmittelbaren Rechtsanspruch haben. Die GVK haftet gesamtschuldnerisch mit den an ihr beteiligten Bistümern. Das bei der GVK aus Beiträgen der jeweiligen Schulträger angesammelte Vermögen steht den beteiligten Bistümern anteilig in Höhe der gezahlten Beiträge und der geleisteten Versorgungsleistungen als Deckungsvermögen im Sinne des § 246 Abs. 2 Nr. 2 HGB zur Verfügung. Dieses ist derzeit noch nicht in ausreichendem Umfang aufgebaut. Die Verpflichtungen aus den Versorgungszusagen an die verbeamtete Lehrerschaft sind ebenfalls durch ein versicherungsmathematisches Gutachten errechnet, bei dem ein modifiziertes Teilwertverfahren, die Richttafeln 2005 G von Prof. Dr. Klaus Heubeck und ein Rechnungszins von 5,14 Prozent p.a. (Gutachten vom 1. März 2012) zur Anwendung kamen. Aus der Differenz der so ermittelten Verpflichtungen und dem Zeitwert des Deckungsvermögens der GVK errechnet sich der auf das Bistum Hildesheim anteilig entfallende Garantieverpflichtungsbetrag; der hierbei eingebundene Beihilfeanspruch wurde pauschal nach Erfahrungswerten mit einem Zuschlag von 16 Prozent bemessen (siehe Bilanz Sonstige Rückstellungen). Als gesamtschuldnerische Haftung des Bistums Hildesheim zusammen mit den an der GVK beteiligten Bistümern werden für die Pensionsverpflichtungen der verbeamteten Lehrkräfte der Schulstiftungen insgesamt 90,9 Mio. € (Stand 31. Dezember 2010: 81,55 Mio. €) ausgewiesen, denen bei der GVK ein beizulegendes Deckungsvermögen von insgesamt 76,2 Mio. € (Stand 31. Dezember 2010: 68,4 Mio. €) gegenübersteht. Zwischen der Stiftung Katholische Schule und der Niedersächsischen Versorgungskasse Hannover (NVK) wurde zum 1. Januar 2004 eine Vereinbarung getroffen, dass Neuanmeldungen von Lehrkräften zur Versorgung durch die NVK nicht mehr vorgenommen werden. Die NVK erfüllt die Versorgungsverpflichtungen der Stiftung gegenüber deren Versorgungsberechtigten, die bis zum 31. Dezember 2003 bei der NVK angemeldet wurden, weiterhin uneingeschränkt. Die Beihilfeverpflichtungen für die versorgungsberechtigten Lehrkräfte, die von der NVK ihre Versorgungsbezüge erhalten, sind von der Stiftung Katholische Schule zu leisten. Die NVK hat auf der Grundlage von § 43 der Gemeindehaushalts- und kassenverordnung - GemHKVO den Barwert der Beihilfeverpflichtungen für Lehrkräfte der St. Ursula-Schule Hannover, Marienschule Hildesheim und der Katholischen Schule Bremerhaven berechnet. Unter Berücksichtigung von 16 Prozent Anteil der Beihilfeverpflichtungen an den Pensionsverpflichtungen aus der Beamtenbesoldung ergibt sich ein Teilwert von 2,4 Mio. €. Ein versicherungsmathematisches Gutachten gibt es derzeit nicht. Die Stiftung Katholische Schule ist aufgrund ihrer wirtschaftlichen Situation nicht in der Lage, den vorgenannten Betrag im Jahresabschluss zu bilanzieren, da es hierdurch zu einem negativen Eigenkapital kommen würde. Der Gründung der Stiftung Katholische Schule wurde seinerzeit durch das Land Niedersachsen nur unter der Bedingung die Zustimmung erteilt, dass die finanziellen Mittel zur Verwirklichung des Stiftungszwecks von der Diözese Hildesheim gewährleistet werden, wenn Leistungen des Staates (z.B. Zuschüsse nach dem Niedersächsischen Schulgesetz), Leistungen, die eine der Stiftung angeschlossene Schule oder Einrichtung über ein angemessenes Schulgeld erbringt, Leistungen Dritter sowie eigene Mittel der Stiftung dafür nicht ausreichen. Die Stiftung wird auch auf Dauer von einer Defizit-Finanzierung durch das Bistum abhängig sein. Das Bistum hat daher die vorgenannten Beihilfeverpflichtungen durch eine ergebniswirksame Rückstellungsbildung per 31. Dezember 2011 übernommen und die Stiftung insoweit von der Pflicht zur Bildung einer Rückstellung freigestellt. Die Verbindlichkeiten wurden mit ihren Erfüllungsbeträgen angesetzt.

#### Gemeinsame Versorgungskasse (GVK)



Das Bistum Hildesheim hat zusammen mit dem Bistum Osnabrück und dem Bischöflich Münsterschen Offizialat in Vechta die Gemeinsame Versorgungskasse (GVK) in der Rechtsform einer kirchlichen Anstalt des öffentlichen Rechts gegründet.

#### Stiftung Katholische Schule



## Erläuterungen zur Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung

### Bilanz

Finanzanlagen	Eine Bilanzierung der Grundstücke und Bauten erfolgte bisher nicht. Die Zugänge in den Sachanlagen beinhalten im Wesentlichen Fahrzeuge und EDV und Büroausstattung. Die Entwicklung des Anlagevermögens ergibt sich aus der Anlage zur Bilanz. Bei den unter den <b>Finanzanlagen</b> ausgewiesenen Beträgen handelt es sich im Wesentlichen um zwei Spezialfonds sowie um festverzinsliche Wertpapiere, um Ausleihungen, die überwiegend institutionellen Einrichtungen gewährt worden sind und um die Anteile an der Bernward Mediengesellschaft mbH, Hildesheim sowie um eine Ausleihung an die Labora gGmbH, Peine.
Forderungen aus Kirchensteueraufkommen	Die <b>Forderungen aus Kirchensteueraufkommen</b> beinhalten die Restforderungen für den Monat Dezember 2011 gegen die Landeshauptkasse Hannover, die Landeshauptkasse Bremen sowie gegen das Bistum Osnabrück.
Forderungen aus Zuweisungen und Zuschüssen	Die <b>Forderungen aus Zuweisungen und Zuschüssen</b> bestehen im Wesentlichen aus der Personalkostenerstattung der Landesschulbehörde, Lüneburg, für die durch das Bistum geführten Konkordatsschulen.
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	Die <b>Forderungen aus Lieferungen und Leistungen</b> bestehen im Wesentlichen aus Forderungen aus Mieten, Mietnebenkosten, Erbbauzinsen sowie Forderungen aus Mitteln der Konjunkturpakete und aus Zuschüssen.
Forderungen gegen kirchliche Einrichtungen	Die <b>Forderungen gegen kirchliche Einrichtungen</b> betreffen vor allem die Beziehungen des Bistums zu anderen kirchlichen Einrichtungen in der Diözese und resultieren im Wesentlichen aus laufenden Verrechnungen.
Forderungen gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	Die <b>Forderungen gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht</b> , entfallen auf die Bernward GmbH Gesellschaft für kirchliches Immobilienmanagement, Hildesheim und resultieren aus Lieferungen und Leistungen sowie sonstigen Verrechnungen.
Sonstige Vermögensgegenstände	Die <b>sonstigen Vermögensgegenstände</b> beinhalten u.a. Forderungen aus der Vergabe von Familienwerksdarlehen, debitorische Kreditoren sowie Zinsabgrenzungen von Wertpapieren des Anlagevermögens. Davon haben 1.851 Tsd. € (Vorjahr: 2.160 Tsd. €) eine Restlaufzeit von mehr als einem Jahr.
Wertpapiere des Umlaufvermögens	Die <b>Wertpapiere des Umlaufvermögens</b> betreffen Rentenpapiere sowie Kommanditanteile an einem Immobilienfonds.
Kassenbestand und die Guthaben bei Kreditinstituten	Der <b>Kassenbestand und die Guthaben bei Kreditinstituten</b> erhöhten sich, auch aufgrund von Umschichtungen aus dem Anlagevermögen und höheren Kirchensteuereinnahmen.
Eigenkapital	Die Bestandteile des <b>Eigenkapitals</b> sind die Allgemeinen Rücklagen, Sonderrücklagen, der Bistumsfonds und der Kirchengemeindliche Fonds. Unter den Fonds werden im Einzelnen die Mittel der durch das Bistum geführten unselbstständigen Stiftungen sowie der Nachlässe geführt.

Die wesentlichen Rückstellungen des Bistums sind:

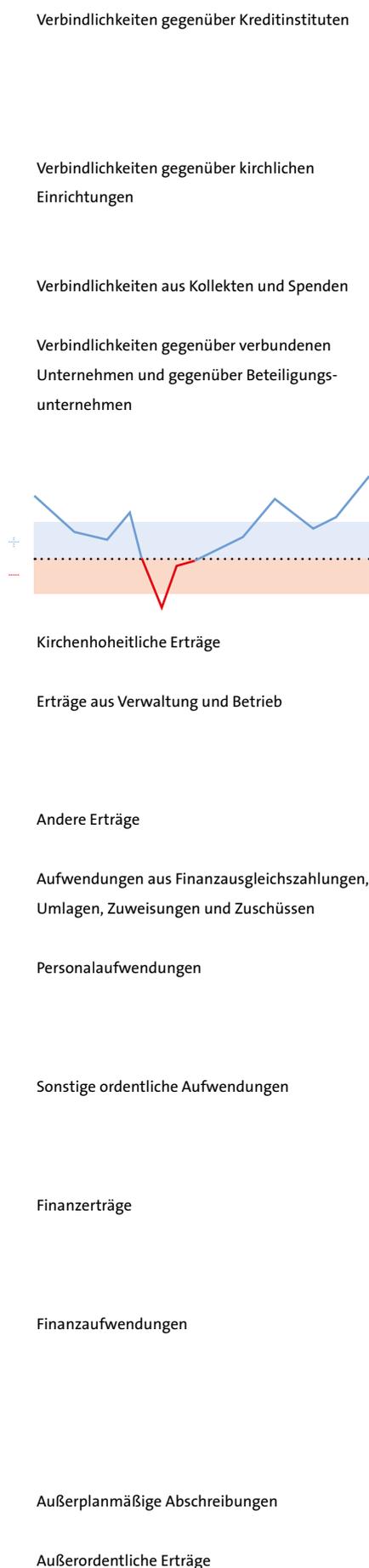
## Wesentliche Rückstellungen

in Tsd. €	2011	2010	+/-
Pensionsverpflichtungen Priester	88.250	87.979	271
Pensionsverpflichtungen Beamte	10.578	10.444	134
Altersteilzeit	8.611	8.800	-189
Arbeitszeitgutschriften	796	2.155	-1.359
Dienstjubiläen	349	349	-
Sterbegeld	371	371	-
Lehrkräfte Gemeinsame Versorgungskasse	7.896	9.250	-1.354
Beihilfen Lehrkräfte Niedersächsische Versorgungskasse	2.472	-	2.472
Resturlaub	1.000	-	1.000
Versicherung	825	1.188	-363
Berufsgenossenschaft	474	479	-5
Clearing	14.500	14.000	500
<b>Gesamt</b>	<b>136.122</b>	<b>135.015</b>	<b>1.107</b>

Die Restlaufzeiten der Verbindlichkeiten stellen sich wie folgt dar:

## Art der Verbindlichkeiten

in Tsd. €	Gesamtbetrag 31.12.2011 (Vorjahr)	Restlaufzeit		
		< 1 Jahr 31.12.2011 (Vorjahr)	1-5 Jahre 31.12.2011 (Vorjahr)	> 5 Jahre 31.12.2011 (Vorjahr)
Gegenüber Kreditinstitutionen	4.887 (5.097)	218 (210)	965 (927)	3.704 (3.960)
aus Lieferung und Leistung	1.071 (1.461)	1.071 (1.461)	-	-
gegenüber kirchlichen Einrichtungen	14.081 (13.797)	14.081 (13.797)	-	-
aus Kollekten und Spenden	576 (624)	576 (624)	-	-
gegenüber verbundenen Unternehmen	89 (-)	89 (-)	-	-
gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	- (44)	- (44)	-	-
Sonstige Verbindlichkeiten	1.418 (1.524)	1.418 (1.524)	-	-
<b>Gesamt</b>	<b>22.122 (22.547)</b>	<b>17.453 (17.660)</b>	<b>965 (927)</b>	<b>3.704 (3.960)</b>



Unter den **Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten** werden die Darlehensverbindlichkeiten für zwei Einrichtungen (Katholisches Studentenwohnheim Göttingen und Magdalenenhof, Hildesheim) ausgewiesen, bei denen das Bistum der Darlehensnehmer ist. Die Darlehensverbindlichkeiten für das Katholische Studentenwohnheim in Göttingen sind mit einer Grundschuld von 101 Tsd. € besichert worden. Die **Verbindlichkeiten gegenüber kirchlichen Einrichtungen** bestehen im Wesentlichen aus Geldmittelanlagen (4,4 Mio. €) kirchlicher Einrichtungen in einem Spezialfonds des Bistums sowie bewilligten, noch nicht abgerechneten Baukostenzuschüssen (4,3 Mio. €).

Unter den **Verbindlichkeiten aus Kollekten und Spenden** werden die noch nicht abgeführten Kollekten und Spenden ausgewiesen.

Die **Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen und gegenüber Beteiligungsunternehmen** beinhalten wie im Vorjahr Lieferungen und Leistungen.

Die **sonstigen Verbindlichkeiten** bestehen vor allem aus Lohn- und Kirchensteuer aufgrund der Gehaltsabrechnung für den Monat Dezember; sie betragen 1.111 Tsd. € (Vorjahr: 1.242 Tsd. €). Des Weiteren werden Verbindlichkeiten aus Umsatzsteuer von 69 Tsd. € (Vorjahr: 133 Tsd. €) ausgewiesen.

## Gewinn- und Verlustrechnung

Die **kirchenhoheitlichen Erträge** sind im Wesentlichen Kirchensteuererträge sowie Erträge aus Zuschüssen und Spenden.

**Erträge aus Verwaltung und Betrieb** entstehen u.a. aus überdiözesanen Umlagen, Umlagen von Kirchengemeinden, Erstattungen von Personalkosten, aus Mieten und periodenfremden Erträgen. Die periodenfremden Erträge betragen 546 Tsd. € (Vorjahr: 1.396 Tsd. €).

Die **anderen Erträge** sind im Wesentlichen Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen und aus der Veräußerung von Grundstücken und Gebäuden.

Die **Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen** sind vor allem Zuweisungen an die Kirchengemeinden, den Diözesan-caritasverband, für Schulen und die Dritte Welt.

Die **Personalaufwendungen** beinhalteten im Vorjahr die hohe Zuführung in die Rückstellungen für die Versorgung der Priester und Beamten (siehe dazu auch die Erläuterungen im Lagebericht). Die Aufwendungen für Altersversorgung betragen 4.966 Tsd. € (Vorjahr: 50.578 Tsd. €).

In den **sonstigen ordentlichen Aufwendungen** sind Aufwendungen aus der Weiterleitung von Kollekten, Zuschüssen für Instandhaltungsaufwendungen, Projektausgaben, Verwaltungskosten u.a. erfasst. Die periodenfremden Aufwendungen betragen 789 Tsd. € (Vorjahr: 870 Tsd. €).

Die **Finanzerträge** entfallen auf Erträge aus Beteiligungen, Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens sowie aus sonstigen Zinsen und ähnlichen Erträgen. Im Vorjahr war der in der Rückstellung für Altersteilzeit enthaltene Zinsanteil von 1.523 Tsd. € enthalten.

Die **Finanzaufwendungen** beinhalten die Abschreibungen auf Finanzanlagen sowie Zinsaufwendungen. Die Zinsaufwendungen beinhalten den in der Rückstellung für Pensionen der Priester und Kirchenbeamten enthaltenen Zinsanteil von 4.948 Tsd. € (Vorjahr: 5.086 Tsd. €), den in der Rückstellung für Altersteilzeit enthaltenen Zinsanteil von 1.235 Tsd. € (Vorjahr: Ertrag 1.523 Tsd. €) sowie die Abzinsung zinslos gewährter Darlehen.

Im Wirtschaftsjahr 2011 sind **außerplanmäßige Abschreibungen** auf Finanzanlagen von 292 Tsd. € (Vorjahr: 1.074 Tsd. €) vorgenommen worden.

Die **außerordentlichen Erträge** resultieren aus der Auflösung von Verbindlichkeiten gegenüber dem Familienwerk.

## Sonstige Angaben

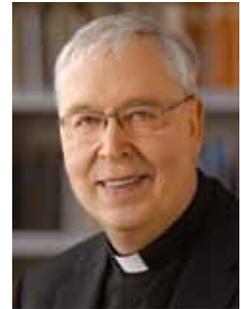
Bischof von Hildesheim war im Berichtsjahr Bischof Norbert Trelle.

Generalvikar und Ökonom des Bistums Hildesheim war im Berichtsjahr Domkapitular Prälat Dr. Werner Schreer. Das Generalvikariat nimmt unter der Leitung des Generalvikars als oberste kirchliche Verwaltungsbehörde im Bistum die Verwaltung der diözesanen Körperschaften öffentlichen Rechts wahr.

Das Bistum unterliegt als Körperschaft des öffentlichen Rechts nur insoweit der Körperschafts-, Gewerbe- und Umsatzsteuer, als es Betriebe gewerblicher Art unterhält. Für die Lohnsteuer wird das Bistum beim Finanzamt Hildesheim geführt.

Als inländische juristische Person des öffentlichen Rechts i.S. des § 44a Abs. 4 EStG unterliegen die Kapitalerträge des Bistums Hildesheim nicht dem Steuerabzug. Für den Bischöflichen Stuhl ist dies nicht relevant, da sämtliche Vermögenswerte, die zu Kapitalerträgen führen können, dem Bistum Hildesheim zugeordnet worden sind.

Das Bistum besitzt folgende Kapitalanteile in Höhe von mindestens 20 Prozent an anderen Unternehmen:



Norbert Trelle,  
Bischof von Hildesheim

in Tsd. €	Anteil am Gesellschaftskapital	Eigenkapital der Gesellschaft	Ergebnis 2010
Bernward Mediengesellschaft mbH	100 %	2.655	304
Bernward GmbH – Gesellschaft für kirchliches Immobilienmanagement	50%	234	79

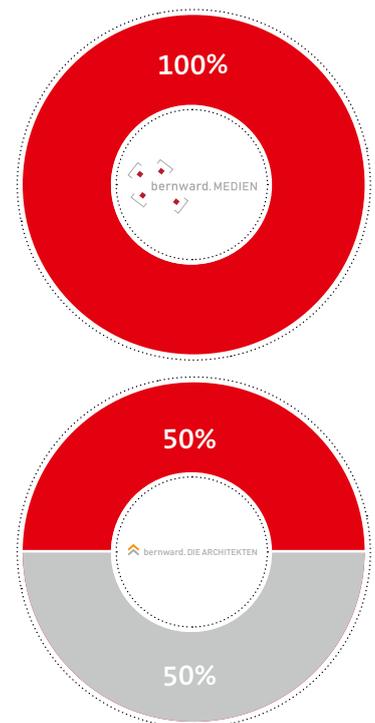
Das Bistum Hildesheim haftet gesamtschuldnerisch zusammen mit den anderen an der Gemeinsamen Versorgungskasse (GVK) beteiligten Bistümern für die Pensionsverpflichtungen gegenüber den bei der GVK angemeldeten Lehrkräften. Unter Berücksichtigung des bei der GVK beizulegenden Deckungsvermögens besteht zum 31. Dezember 2011 eine Deckungslücke, von der 10,3 Mio. € auf die anderen beteiligten Bistümer entfallen. Das Bistum Hildesheim geht derzeit nicht von einer Inanspruchnahme aus der gesamtschuldnerischen Haftung aus. Es wird erwartet, dass sich die Deckungslücke durch die von den beteiligten Bistümern in den nächsten Jahren an die GVK zu leistenden Beträge vermindern wird.

Außerbilanzielle Geschäfte oder Geschäfte zu nicht marktüblichen Bedingungen wurden nicht getätigt.

Das Abschlussprüferhonorar betrug 36 Tsd. € (ausschließlich Abschlussprüfungskosten).

Hinsichtlich der Bezüge der gesetzlichen Vertreter wird von der Befreiung nach § 286 Abs. 4 HGB Gebrauch gemacht.

Im Wirtschaftsjahr 2011 beschäftigte das Bistum Hildesheim im Jahresdurchschnitt (Zahlen in Klammern ohne Schulen) 891 (664) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in 2010 waren es 892 (678) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Bistum Hildesheim, Kapitalanteile

- Bistum
- Caritasverband für die Diözese Hildesheim

## Gremien

### Diözesan- vermögensverwaltungsrat



Dr. Werner Schreer,  
Vorsitzender



Joachim Hellermann



Reinhard Heine,  
Propst



Dr. H.-J. Marcus,  
Caritasdirektor



Adolf Pohner,  
Domkapitular



Heiger Scholz,  
Hauptgeschäftsführer



Bettina Syldatk-Kern,  
Justiziarin

Das Kirchenrecht (can. 492 CIC) schreibt vor, dass in jeder Diözese ein Rat für wirtschaftliche Angelegenheiten einzusetzen ist, der als Diözesanvermögensverwaltungsrat bezeichnet wird. Dem Diözesanvermögensverwaltungsrat des Bistums Hildesheim gehören an: der Bischöfliche Generalvikar, der im Auftrag des Diözesanbischofs den Vorsitz führt, sowie bis zu sechs weitere vom Diözesanbischof ernannte Mitglieder. Die Mitglieder werden für einen Zeitraum von fünf Jahren bestellt und können wieder berufen werden. Zu den Aufgaben des Diözesanvermögensverwaltungsrates gehören insbesondere die jährliche Aufstellung des Wirtschaftsplanes und die Prüfung sowie die Genehmigung des Jahresabschlusses der Diözese. Bei bestimmten Akten der diözesanen Vermögensverwaltung besitzt der Diözesanvermögensverwaltungsrat Zustimmungs- und Anhörungsrechte. Dem Diözesanvermögensverwaltungsrat des Bistums gehörten zum 31. Dezember 2011 folgende Personen an: Dr. Werner Schreer, Vorsitzender; Joachim Hellermann; Domkapitular Reinhard Heine; Dr. Hans-Jürgen Marcus, Diözesancaritasdirektor; Domkapitular Adolf Pohner; Heiger Scholz, Hauptgeschäftsführer; Bettina Syldatk-Kern, Justiziarin. Der Finanzdirektor des Bistums, Helmut Müller nimmt beratend und geschäftsführend an den Sitzungen des Diözesanvermögensverwaltungsrates teil.

## Diözesan- kirchensteuerrat

Für die Diözese Hildesheim besteht ein Diözesankirchensteuerrat. Er besteht aus Mitgliedern kraft Amtes, berufenen und gewählten Mitgliedern. Die Amtszeit der gewählten und berufenen Mitglieder beträgt fünf Jahre. Der Diözesankirchensteuerrat hat die Aufgabe, den Wirtschaftsplan der Diözese zu beschließen, den Jahresabschluss zu genehmigen, die Höhe der Kirchensteuer festzusetzen und über die Anträge auf Erlass und Stundung der Kirchensteuer zu entscheiden.

Die Mitglieder des Vermögensverwaltungsrates gehören dem Diözesankirchensteuerrat kraft Amtes an. Vorsitzender des Diözesankirchensteuerrats ist Generalvikar Dr. Werner Schreer. Weiteres Mitglied kraft Amtes: Propst Martin Tenge als Mitglied des Domkapitels. Gewählte Mitglieder des Priesterrates: Dechant Prälat Heinrich Günther, Dechant Carsten Menges, Pfarrer Hans-Joachim Osseforth, Dechant Wigbert Schwarze. Gewählte Mitglieder des Diözesanrates: Ursula Bittmann, Klaus Hawner, Prof. Dr. Jens-Peter Kreiß, Andreas Nüchel, Johannes Olschimke, Manfred Peter, Walter Seipel, Andrea Stühmeier, Hans-Dieter Tobschall, Stephan Warzawa, Dr. Bernhard Wessels, Matthias Wolf.



Ursula Bittmann,  
Gewähltes Mitglied  
(Diözesanrat)



Prälat Heinrich Günther,  
Gewähltes Mitglied  
(Priesterrat)



Klaus Hawner  
Gewähltes Mitglied  
(Diözesanrat)



Prof. Dr. J.-P. Kreiß,  
Gewähltes Mitglied  
(Diözesanrat)



Dechant C. Menges,  
Gewähltes Mitglied  
(Priesterrat)



Andreas Nüchel, Ge-  
wähltes Mitglied  
(Diözesanrat)



Johannes Olschimke,  
Gewähltes Mitglied  
(Diözesanrat)



Pfr. H.-J. Osseforth  
Gewähltes Mitglied  
(Priesterrat)



Manfred Peter  
Gewähltes Mitglied  
(Diözesanrat)



Dechant Wigbert  
Schwarze, Gewähltes  
Mitglied (Priesterrat)



Walter Seipel  
Gewähltes Mitglied  
(Diözesanrat)



Andrea Stühmeier,  
Gewähltes Mitglied  
(Diözesanrat)



Propst Martin Tenge,  
Mitglied kraft Amtes  
(Domkapitel)



Hans-Dieter Tobschall  
Gewähltes Mitglied  
(Diözesanrat)



Stephan Warzawa,  
Gewähltes Mitglied  
(Diözesanrat)



Dr. Bernhard Wessels,  
Gewähltes Mitglied  
(Diözesanrat)



Matthias Wolf,  
Gewähltes Mitglied  
(Diözesanrat)



## Verantwortlich für den Geschäftsbericht

Hildesheim, den 31. März 2012

*Werner Schreer*

Dr. Werner Schreer  
(Bischöflicher Generalvikar)

*Helmut Müller*

Helmut Müller  
(Finanzdirektor)

## **Die Deloitte & Touche GmbH, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Hamburg, hat den Jahresabschluss des Bistums Hildesheim geprüft und im Prüfungsbericht folgende Bestätigung abgegeben:**

### **Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers**

An das Bistum Hildesheim, Körperschaft des öffentlichen Rechts, Hildesheim

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht des Bistums Hildesheim, Hildesheim, für das Wirtschaftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2011 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den ab 1. Januar 2010 gemäß der „Ordnung für Rechnungslegung und Wirtschaftsplanung des Bistums Hildesheim“ anzuwendenden Vorschriften des Dritten Buches, Erster und Zweiter Abschnitt des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften, liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Bistums Hildesheim. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung entsprechend § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Gesellschaft sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat mit Ausnahme der folgenden Einschränkungen zu keinen Einwendungen geführt:

Das Bistum Hildesheim bilanziert derzeit keine Grundstücke und Gebäude. Käufe und Verkäufe von Objekten wurden im vorliegenden Jahresabschluss als Aufwand bzw. Ertrag berücksichtigt. Des Weiteren bilanziert das Bistum Hildesheim keine sonstigen Vermögensgegenstände des Sachanlagevermögens oder immaterielle Vermögensgegenstände, soweit diese vor dem 1. Januar 2006 erworben worden sind. Rechtlich unselbstständige, jedoch organisatorisch gesondert geführte Einheiten der beiden aufstellenden Körperschaften werden im vorliegenden Jahresabschluss teilweise wie rechtlich selbstständige außenstehende Einheiten angesehen.

Mit diesen Einschränkungen entspricht der Jahresabschluss des Bistums Hildesheim, Hildesheim, nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse den ab 1. Januar 2010 gemäß der „Ordnung für Rechnungslegung und Wirtschaftsplanung des Bistums Hildesheim“ anzuwendenden

Vorschriften des Dritten Buches, Erster und Zweiter Abschnitt des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Bistums Hildesheim. Mit den genannten Einschränkungen steht der Lagebericht in Einklang mit einem den gesetzlichen Vorschriften entsprechenden Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Bistums Hildesheim und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar. Ohne diese Beurteilung weiter einzuschränken, weisen wir darauf hin, dass der von uns geprüfte Jahresabschluss des Bistums Hildesheim die rechtlich selbstständigen Körperschaften des öffentlichen Rechts Bistum Hildesheim und Bischöflicher Stuhl Hildesheim umfasst.

Hamburg, den 19. April 2012

**Deloitte & Touche GmbH**  
**Wirtschaftsprüfungsgesellschaft**

  
(Dietterle)  
Wirtschaftsprüfer

  
(ppa. Werner)  
Wirtschaftsprüfer

#### Impressum

##### Herausgeber

Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim,  
verantwortlich: Finanzdirektor Helmut Müller  
Domhof 18–21, 31134 Hildesheim

##### Redaktion und Produktion

Bernward Mediengesellschaft mbH

#### Fotos

Bernward Mediengesellschaft mbH  
Bischöfliche Pressestelle Hildesheim  
Diözesan-Caritasverband Hildesheim  
Fotostudio Hahn  
KirchenZeitung Hildesheim  
fotolia



Grabungsglück: Prof. Dr. Karl Bernhard Kruse stößt bei der Domsanierung auf die Fundamente der Kapelle Ludwig des Frommen.



Ungewöhnlich: Eine Skulptur aus Edelstahl liefert in Hannover Informationen über die Weltreligionen. Propst Martin Tenge begutachtet das Werk.



JUNI

Gott und der Fußball-Himmel: Die Kirchen in Wolfsburg bieten ein Begleitprogramm zur Frauen-WM an.



Millionenpublikum: Pfarrer Wolfgang Beck aus Hannover wird neuer Wort-zum-Sonntag-Sprecher.



Besuch aus Rom: Kurienkardinal Walter Kasper diskutiert in Hannover mit Landesbischof Friedrich Weber über die Ökumene.



Freudentag: In Lüneburg wird die neue Kindertagesstätte der St.-Marien-Gemeinde eingeweiht.



JULI

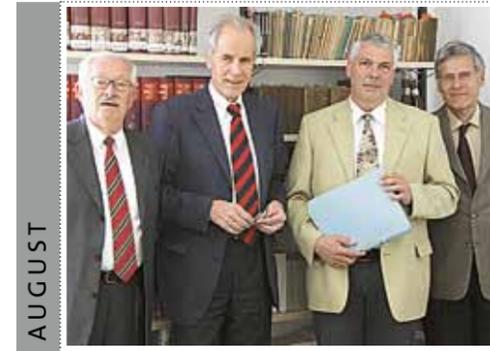
Marienlob im strömenden Regen: 2000 Gläubige nehmen an der Wallfahrt zu Maria in der Wiese teil.



Mit dem Fahrrad von Hildesheim nach Madrid: 17 junge Erwachsene machen sich von Hildesheim auf zum Weltjugendtag.



Aus der Kirche wird eine Kunsthalle: Im Gotteshaus „Maria Königin“ in Hitzacker finden jetzt Ausstellungen statt.



AUGUST

1.700 Akten werden gesichtet: Das Bistum lässt sexuellen Missbrauch durch ein kriminologisches Forschungsinstitut aufarbeiten.



Grünes Licht für Baubeginn: Das Katholische internationale Zentrum Hannover wird für 1,7 Millionen Euro saniert.



Klausur: Die Mitglieder des Diözesanrates verbringen in Goslar ein geistliches Wochenende.



SEPTEMBER

Blick zurück: Beim Diözesanministratorntag auf dem Wohldenberg dreht sich alles um das Mittelalter.



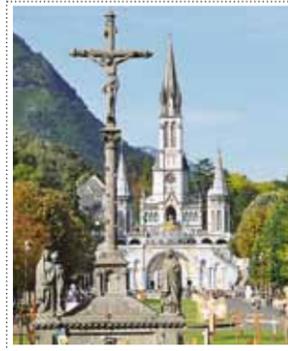
Singen für den Papst: Schüler der Bonifatiuschule II in Göttingen bereiten sich auf den Besuch Benedikts XVI. in Etzelsbach vor.



Große Hitze: In Karlsruhe werden neue Glocken für die St-Cyriakus-Kirche in Duderstadt gegossen.



Kreuzwoche: In Ottbergen ziehen die Gläubigen in einer Lichterprozession zum Kreuzberg. Diesmal dabei: Bischof Norbert Trelle.



Anziehungspunkt: Mehr als 100 Menschen aus dem Bistum Hildesheim pilgern in den französischen Marienwallfahrtsort Lourdes.



OKTOBER

Bischof Norbert Trelle lädt das Bistum zu einem Dialog ein. 2012 soll ein „Jahr des Hinhörens“ werden.



Auszeichnung: In Göttingen erhält der ehemalige Landesrabbiner Henry Brandt den Edith-Stein-Preis.



Da hat sich WATT bewegt: Unter diesem Motto feiern 450 Engagierte aus der Nordregion den Tag der Ehrenamtlichen.



Gesuchte Gesprächspartner: Die CDU-Landtagsfraktion lud Vertreter der Kirchen zum Gedankenaustausch ein.



NOVEMBER

Kletterspaß: Die Albertus-Magnus-Schule in Hildesheim erhält neue Spielgeräte. Sponsoren helfen bei der Finanzierung.



Singen für die Domsanierung: Die Mädchenkantorei nimmt eine CD auf.



DEZEMBER

Schätze in Gefahr: Sanierungspatenschaften sollen dabei helfen, Kunstwerke zu erhalten.



Innehalten an der Supermarktkasse: Die Citypastoral in Braunschweig kümmert sich um Mitarbeiterinnen im Weihnachtstrubel.



Autobahnkirche: In Grasdorf stehen künftig zwei Gotteshäuser Reisenden zum Innehalten zur Verfügung.



**DOMSANIERUNG:**

„Es ist ein gutes Gefühl, sich in die lange Liste der Er- und Wiederaufbauer des Doms einreihen zu dürfen.“

Alexander Ottersbach, Bauleiter  
Architekturbüro Schilling

